

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Hpt., bei Lieferung frei Haus 55 Hpt. Postbezug monatlich 2,50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittag 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. XL: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 559.

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 283

Montag, den 5. Dezember 1938

90. Jahrgang

Stolzes Ergebnis des Solidaritätstages 15 Millionen RM

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt:

Das vorläufige Ergebnis der diesjährigen Sammlung am „Tage der nationalen Solidarität“ im ganzen Reich beträgt 15 073 370,09 RM. Im Vergleich dazu betrug das Ergebnis des Jahres 1937 im alten Reichgebiet 7 964 102,76 RM. Besonders erfreulich ist das Ergebnis in den ostmärkischen Gauen. Hier wurden insgesamt 1 039 115,53 RM. gesammelt. Nach Abzug dieser Summe ergibt sich im Altreich eine Steigerung um 6 020 151,80 oder um rund 73 v. H. Das Ergebnis des Jahres 1933 betrug 4 084 813,49 RM., das Ergebnis des Jahres 1936 5 662 279,19 RM.

Dr. Goebbels dankt den Sammlern

Dazu veröffentlicht Reichsminister Dr. Goebbels folgende Erklärung:

„Der diesjährige „Tag der nationalen Solidarität“ hat ein Ergebnis gebracht, das alle daran geknüpften Erwartungen weit übertrifft. Er stand im Zeichen der Heimkehr des Sudetenlandes und der deutschen Ostmark zum Reich. Während es in den vergangenen Jahren gelungen war, durch nationalsozialistische Energie und Tatkraft die Zahl der Bedürftigen im alten Deutschland auf ein Minimum zu senken, sind uns infolge der sozialen und wirtschaftlichen Notlage der heimgekehrten Gebiete gewaltige neue Aufgaben erwachsen. Der Führer hat in seiner Sportpalast-Rede anlässlich der Eröffnung des diesjährigen Winterhilfswerkes zum Ausdruck gebracht, er erwarte, daß sich das deutsche Volk in der sozialen Hilfsbereitschaft der Größe dieser Zeit würdig erweise.“

Das deutsche Volk hat diesen Appell des Führers richtig verstanden und ihm begeistert Gefolgschaft geleistet. Mit allen Kräften ist es bemüht, die Not der heimgekehrten Brüder zu lindern und auf die Dauer gänzlich zu beseitigen. Das zeigt auch wieder in eindringlicher Weise das beispiellose Sammelergebnis des diesjährigen „Tages der nationalen Solidarität“. Die dabei aufgebrachten Summen sollen mithelfen, das soziale Aufbauprogramm des Natio-

nalsozialismus vor allem auch in den ostmärkischen und sudetendeutschen Gebieten mit nationalsozialistischer Schnelligkeit und Gründlichkeit durchzuführen.

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, allen, die an diesem so stolzen Ergebnis mitgewirkt haben, den bekannten und unbekanntem Sammlern, den Organisatoren und Propagandisten und auch dem ganzen deutschen Volke, das sich wieder einmal von seiner besten Seite gezeigt hat, herzlich zu danken. Wir alle haben einen Nachmittag im Dienste des nationalen Sozialismus gestanden, der sich nicht in sozialen Theorien und Phrasen erschöpft, sondern den praktischen Sozialismus der Tat verwirklicht. Wir haben damit auch dazu beigetragen, den Gemeinschaftsgeanken und die innere Solidarität unseres Volkes zu stärken und vor aller Welt wieder einmal unter Beweis zu stellen.

Ich nehme diese Gelegenheit wahr, um auch den ungezählten namenlosen Sammlern und Helfern des Winterhilfswerkes und der NSV, die nicht nur einen Nachmittag, sondern ein ganzes Jahr im schweren und opfervollen Dienst unseres deutschen Sozialismus stehen, besonders zu danken. Wir, die wir am „Tage der nationalen Solidarität“ in ihre Reihen eingeschwenkt sind, hatten dabei das Bedürfnis, vor unserem Volke zu betonen, wie tief wir uns ihnen verbunden fühlen und wie herzlich der Dank ist, den wir ihnen entgegenbringen.

Jeder deutsche Volksgenosse aber soll angesichts dieses großartigen Ergebnisses stolze Freude darüber empfinden, einer Nation anzugehören, die zu solchen Leistungen fähig ist. Mögen die großen Tugenden des Nationalsozialismus, Gemeinschafts- und Opfergeist, Disziplin und Einigkeit, unserem Volke weiter erhalten bleiben! Es wird dann allen Aufgaben, die die Zukunft an uns stellt, gewachsen sein.

Heil unserem Führer.

Der Reichsminister
für Volksaufklärung und Propaganda:
Dr. Goebbels.“

Wettkampf der Spender

Der Tag der nationalen Solidarität, seit seinem Bestehen ein Dank- und Opfertag ohne Gleichen, hat in diesem Jahre im ganzen Reich alles bisher Erlebte übertrumpft. Freudiger noch als sonst entrichtete ein jeder: der Soldat, der Arbeiter, der Mann aus dem Kontor, die Hausfrau, die Jugend, das Alter, sein Scherstein für die Hilfsbedürftigen. Die Straßen und Plätze der kleinen und großen Städte zeigten alle deutlich das Bild eines großen Tages. Mancherorts mußte sogar wegen des ungewöhnlichen Andrangs der Gebefreudigen zu den Sammelbüchsen der führenden Persönlichkeiten der Verkehre umgeleitet werden!

Spenden des Führers

Das galt namentlich für die Reichshauptstadt. Im Anschluß an die Straßensammlung fand sich eine Reihe namhafter Künstlerinnen und Künstler beim Führer in der Reichskanzlei ein. Der Führer warf jedem der Sammlerinnen und Sammler eine größere Spende in die Sammelbüchse.

Braufender Jubel um Göring

Besonders lebhaft ging es wie alljährlich an den Sammelplätzen des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring und des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, die Unter den Linden und danach im Norden Berlins sammelten, zu. Braufender Jubel ertönte, als Generalfeldmarschall Göring pünktlich um 16 Uhr erschien und vor der großen Holztribüne mit den Worten: „Nun kann's losgehen!“ Auffstellung nahm. Hinter ihm war noch eine Batterie von Sammelbüchsen aufgebaut, die der Kulmina darrten. Grube riefen dem Ministerpräsidenten

zu, aus jungen und alten Reihen, die Göring in seiner bekannten launigen Art erwiderte.

Grüße an die kleine Edda

Volksgenossen aus der Ostmark und aus dem Sudetenland kamen, um ihren Dank für die Vereinerung dem Ministerpräsidenten persönlich auszusprechen. Briefe und kleine Geschenke, Kinderklappen und andere Dinge wurden mit Grüßen für die kleine Edda und den besten Wünschen abgegeben. Geldstücke klapperten und klapperten in die Ungetüme von Sammelbüchsen, und dazwischen kam so manches frohe Gelächter auf.

„Es war nicht leicht, bis hierher durchzukommen, Hermann“, das war die lustige Klage vieler, die es bis zur Tribüne geschafft hatten. „Ja, ja, es ist mitunter schwer, sein Geld loszuwerden“, war die launige Antwort Hermann Görings.

Auch einige hohe Vertreter des Auslandes ließen es sich nicht nehmen, geduldig im Strom der zu Hermann Göring Vordringenden auszuhalten. So erschienen Frau Altalica, die Gattin des italienischen Botschafters, und der ungarische Gesandte persönlich, um ihr Teil zu diesem Tag mit einem namhaften Beitrag beizusteuern.

Gegen 18 Uhr wurde in der Passage, wie man in Berlin zu sagen pflegt, der Laden dicht gemacht, und Hermann Göring verlegte seinen Sammelplatz nach dem Wedding, mitten hinein in das einstmalige rote Berlin. Hier wie Unter den Linden das selbe Bild, hellste Begeisterung, liebevollste Gebefreudigkeit, offene Hände. Echtes, unwürdiges Berlinerum kam dabei zur Geltung. — „Hermann, nun hab' ich dir wenigstens einmal in die Pupille geteilt“, rief eine Arbeiterfrau mit glücklichem Lachen und steckte ein ganzes Markstück in die große Truhe. Ein Arbeiter in blauer Bluse mit seinem Jüngsten auf dem Arm stellte sich stramm vor Göring an und rief: „Ich habe sechs Kinder, aber hier, Hermann, sind trotzdem zwei Groschen.“

Goebbels von Gebefreudigen umringt

Schlag vier begann Dr. Goebbels, wie in den Jahren vorher, vor dem Hotel Adlon seine Sammelstätigkeit. Raun, daß der Minister erschien, ging der Ansturm schon los, wieder kamen Männer und Frauen, Väter und Mütter mit ihren Kindern, Soldaten, W.M.-Mädchen, Auslandsdeutsche — ein Querschnitt durch das ganze Volk ist dieser nun nicht mehr abbreifende Zug der opferwilligen Spender.

Auch viele Ausländer erschienen bei dem Minister, Fachleuten und Japaner, und zählten mit offenen Händen Banknoten der verschiedensten Länder. Alle brave Stammkunden, die noch jedes Jahr mit großen Beträgen gekommen waren, fanden sich auch diesmal prompt wieder ein. Helga und Hilde, zwei der Töchterchen des Ministers, erschienen ebenfalls, um dem sammelnden Vater zu helfen, und sie verstanden es, tüchtig zu klappern, weil, wie der Vater sagte, das Klappern zum Handverlei gehört. Eine halbe Stunde lang haben sie mit vielem Eifer den Vater in seiner Sammelstätigkeit unterstützt.

Dann wandte sich auch Dr. Goebbels ebenso wie Ministerpräsident Göring zum Wedding. Mit einer Herzlichkeit ohne Gleichen wurde Dr. Goebbels in diesem einst rötlichen Arbeiterviertel von der am Straßenrand Spatier bildenden Bevölkerung empfangen.

Da, wo man den Doktor einst niedergeschrien hatte, jubelt man ihm heute zu, umringt und umdrängt ihn, und gibt, was man sich nur irgend für die Sammlung absparen konnte. Klappende Szenen spielen sich ab. Ein Schlosser entrichtet wortlos und grüßend seine Spende. Seine Frau ist mitgenommen, im Kinderwagen liegen Drillinge. Dr. Goebbels gibt dem in seiner Opferwilligkeit vorbildlichen Mann einen größeren Gelobetrag. Der Minister hat übrigens angesichts der ihn hier so munter umdrängenden Kinderschar 9000 Freiplätze für Kinderdarstellungen in einem Berliner Variété gestiftet.

Ergreifende Bilder in allen Stadtteilen Berlins

Unbeschreiblich groß war auch das Gedränge auf dem Hermannplatz in Neutölln, wo Reichsminister Rudolf Heß den Volksgenossen die Sammelbüchse entgegenhielt. Ergreifende Bilder erlebte man bei den Sammlungen des Stabes des Führers. Unter den Linden, in unmittelbarer Nachbarschaft von Reichsaußenminister von Ribbentrop, sammelten Obergruppenführer Brücker, Gruppenführer Schaub, Gruppenführer Dietrich mit allen Männern der händigen Begleitung des Führers. Immer wieder richteten unzählige Volksgenossen an die Mitarbeiter Adolf Hitlers die Frage: „Wie geht es unserem Führer?“ und trugen ihnen Grüße an Adolf Hitler auf. Wohl noch nie ist ein Außenminister mit so viel herzlichen Wünschen zu einer Auslandsreise gestartet, wie Reichsminister von Ribbentrop. Jeder zweite, der ihm sein Scherstein brachte, wünschte ihm viel Glück in Paris und gute Reise. Eine Reihe Diplomaten stattete dem Reichsaußenminister an seiner Sammelstelle einen Besuch ab.

Ständig dicht umlagert war auch Reichswirtschaftsminister Funk, der, nachdem er vormittags bereits in der Berliner Börse die Spenden der Banken, Vertreter und Makler und sonstigen Börsebesucher empfangen hatte, nachmittags Unter den Linden sammelte. Auch Alfred Rosenberg schwang im Kreise seiner Mitarbeiter vor der Staatsoper die Sammelbüchse, während die Staatsoper, d. h. die Opernsänger und -sängerinnen, in nächster Nähe ihre Sammelbüchsen in Bewegung brachten.

Unbeschreiblich groß war natürlich der Andrang zu den Sammelplätzen Frau Emmi Görings am Alexanderplatz und Frau Magda Goebbels' vor dem Luftfahrtministerium, die teilweise mit ihrer Tochter Helga zusammen im Dienste der Nation tätig war.

Eine große Überraschung gab es, als auf dem Wittenbergplatz plötzlich Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart von den Berlinern erkannt wurde.

Der Tag der nationalen Solidarität im Reich

Während Seyß-Inquart in Berlin sammelte, war Gauleiter Bürckel in Wien tätig, und mit ihm sammelte alles, was Wien an führenden Persönlichkeiten beherbergt. In München sammelten Reichsstatthalter Ritter von Epp, Reichsleiter Dr. Frank und Amann, Generalinspektor Dr. Loh, Ministerpräsident Siebert, Gauleiter Adolf Wagner, Oberbürgermeister Fiebler, Reichshauptamtsleiter Löwenfeld, und die Reichsrauführerin Scholz-Klitz, in Wiesbaden Reichsführer Himmeler, in Köln Dr. Ley, in der Reichsbauernstadt Goslar die Herren vom Reichsnährstand, an ihrer Spitze Reichsminister Darré.

Berliner Zeitungen über das einzigartige Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität“

Berlin. Das stolze Ergebnis, das der „Tag der nationalen Solidarität“ erbrachte, wird von der Berliner Montagfrühpresse als ein einzigartiges Bekenntnis von wahrhaft grundtätiger Bedeutung gewürdigt.

Unter der Ueberschrift: „Einig im Opfer — einig im Kampf“ schreibt der „Völkische Beobachter“ u. a.: „Wieder hat das deutsche Volk zwei Schlachten gewonnen. Durch die Welt jagen die Nachrichten von dem einzigartigen Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität“ und von der Abstimmung im Sudetenland. Die beiden Ereignisse, an sich fachlich voneinander getrennt, fließen ineinander und bereinigen sich zu einem neuen überwältigenden Bekenntnis Deutschlands zu Adolf Hitler und seiner Politik.“

Tag des Bekenntnisses

Mehr als 15 Millionen Reichsmark hat das deutsche Volk am Tag der nationalen Solidarität freiwillig für den Kampf gegen Hunger und Kälte aufgebracht, weit über 70 v. H. mehr als im Vorjahr! Das ist ganz gewiß ein Ergebnis, das die kühnsten Erwartungen übertroffen hat! Mit Stolz aber erfüllt es uns, daß damit die Nation getreu der Parole Adolf Hitlers sich der historischen Größe des Jahres der Heimkehr der Ostmark des Reiches und des Sudetenlandes würdig erwiesen hat. Durch ein Bekenntnis der Tat, durch Opfer für die Festigung der nationalen Gemeinschaft!

Wird man den Sinn dieser Volksabstimmung — denn das bedeutet das materielle Ergebnis der Spenden am Tag der nationalen Solidarität — auch im Auslande begreifen? Niemand ist an diesem Tage gezwungen worden, freiwillig sind die Spender auf die Straßen geeilt, freiwillig haben sie sich um die führenden Männer geschart, freudig haben sie ihr Scherflein beigetragen. Wer nicht opfern wollte, brauchte nur zu Hause zu bleiben. Aber selbst im Straßengewühl wäre er nicht „aufgefallen“. Denn es gab ja nicht einmal Abzeichen. Und doch herrschte in den Städten überall ein gewaltiges Gedränge, und den Bewohnern der Dörfer war die Einreihung in die Front der Spender nicht minder eine Herzenssache.

Man muß diesen Tag der nationalen Solidarität erlebt haben, wenn man missprechen will über deutsche Dinge. Es ist uns nicht gegeben, dem Auslande im einzelnen die Stimmung zu schildern, die an diesem Tage in den deutschen Straßen geherrscht hat. Aber wie diese Stimmung war, wie eng die Gemeinschaft zwischen Volk und Führung ist, das illustriert eben die gewaltige Summe von mehr als 15 Millionen Reichsmark, die im Zeitraum weniger Stunden freiwillig gespendet worden sind. Deutschland ist nationalsozialistisch, fündet diese Summe, Deutschland ist einsatzbereit für den Sozialismus der Tat, Deutschland ist ein Land wahrer Demokratie!

Wo gibt es in der Welt, von den autoritären Staaten abgesehen, ein zweites Land, in dem Volk und Führung so ein Herz und eine Seele sind wie in dem nationalsozialistischen Deutschland? Wo können die Staatsmänner der sogenannten Demokratien sich frei auf die Straße stellen, umbrandet von dem Jubel der Volksmassen und Zustimmungslundgebungen zu ihrem Werk? Es ist von symbolischer Bedeutung, daß an diesem Tage die Juden von den deutschen Straßen verbannt waren. Was auch hätten die Juden bei dieser Feier deutscher Gemeinschaft, bei dieser Demonstration deutscher Kameradschaft, bei dieser Kundgebung nationaler Disziplin zu suchen gehabt! Dieses Fest können Juden weder begreifen noch können sie daran teilhaben, weil ihnen die Gesinnung, die hier einen überwältigenden Ausdruck gefunden hat, wesenfremd ist.

Das aber werden hoffentlich auch die Menschen nicht-deutschen Blutes begreifen, daß dieses Deutschland der Volkskameradschaft und der nationalen und sozialen Verantwortung zumindest — keine Diktatur ist. Nicht der Zwang regiert bei uns, sondern die Freiheit, der freie Wille, mitzuschaffen an dem Werk, das Adolf Hitler, getragen vom Vertrauen seines Volkes, unter dem Segen des Himmels so erfolgreich in Angriff genommen hat. Weil wir im Dritten Reich alle an einem Strang ziehen, weil wir einig sind im Empfinden und im Willen, darum hat unser Deutschland Erfolge erringen und Werke vollbringen können, die in der Welt ihresgleichen suchen!

Diese Taten aber sind bereiteter als alle Lügen jüdischer und bolschewistischer oder selbst demokratischer Volksfeinde. Deutschland bildet heute einen granitenen Block der Gemeinschaft, der durch nichts mehr zerlegt werden kann. Wir alle sind Zeuge einer gewaltigen Wandlung gewesen, wie sie nur selten in dem geschichtlichen Ablauf sich vollzieht. Wir sind unserer Zwietracht Herr geworden und haben uns durchgerungen zur nationalen Gemeinschaft, die wir nun für alle Ewigkeit sichern wollen. Das aber tun wir dadurch, daß wir die Tugenden, die uns groß und stark gemacht haben: den Gemeinschafts- und Opfergeist, die Disziplin und die Einsatzbereitschaft weiterhin lebendig erhalten. Und darum ist in unserem Staat für die Juden kein Platz. Darum haben die Spender, wenn sie den führenden Männern ihr Opfer darbrachten, es vielfach auch an Zwischenrufen nicht fehlen lassen, ja nicht in der Judenfrage nachzugeben.

An dieser seelischen Wandlung des deutschen Volkes liegt es, daß die Erneuerung sich überall Bahn gebrochen hat, wo Menschen deutschen Blutes wohnen. Davon legt auch der Bekenntnisgang des Sudetengaus eindeutig Zeugnis ab. Auch in diesem Ausmaß schlägt überall das deutsche Herz, auch in diesem Gau stehen Volk und Führung in einer Front und befehlen von einem unerschütterlichen, in Not und Gefahr erprobten Vertrauen zueinander. So hat am 4. Dezember das ganze Großdeutschland ein Bekenntnis abgelegt zu Adolf Hitler und dazu, sein Werk tatkräftig fortzusetzen zum Heil unserer Nation.

Flaggen heraus!

Berlin. Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben folgendes bekannt: Die befreiten sudetendeutschen Brüder haben ein überwältigendes Treuebekenntnis zum Führer und zum Großdeutschen Reich abgelegt. Aus diesem Anlaß flaggen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich ab sofort bis einschließlich Mittwoch, 7. Dezember 1938. Die Bevölkerung wird gebeten, in gleicher Weise zu flaggen.

Sudetenlands Bekenntnisgang

Ein unvergeßlicher Tag für jung und alt, für alle, die daran teilnahmen, für alle, die ihn erlebten, wird dieser 4. Dezember im Gau Sudetenland bleiben. Zum erstenmal traten die Deutschen des Sudetengaus zu einer großdeutschen Wahl an, zum erstenmal schritten sie zu dem gewaltigen Bekenntnisgang an die Wahlurne. Jeder von ihnen empfand es: Das war eine Handlung von heiliger Weihe: Der Dank an den Befreier und Erreiter aus Unterdrückung und Fremdherrschaft, der Dank an den Führer Adolf Hitler, der Dank, der hier in einem schlichten Ja seinen millionenfachen, berebten Ausdruck fand.

Schon in den allerfrühesten Morgenstunden rieses düsteren Dezembersonntags riesen in Stadt und Land Trommeln und Hörner, Sprechchöre marschierend und fahrender Formationen zur Wahl auf. Lastwagen mit großen Transparenten, dicht besetzt mit SA-Männern, rollten durch die festlich geschmückten Straßen der Städte. Lange Umzüge mit Fahnen und Musikkapellen zogen durch die Straßen. Die Jugend forderte euer „Ja“ rief es immer wieder von den Werbeautos des Jungvolks, und vor den Wahllokale drängten sich die froh gestimmten Menschen in Feiertagsgewändern, um ihr Ja in das Bekenntnisbuch der sudetendeutschen Geschichte einzuschreiben. Aber all dieser Mahnungen und Sprechchor-Zurufe hätte es kaum bedurft, weil ein jeder von selbst wußte, daß er mit seiner Stimmabgabe eine heilige Pflicht erfüllte, eine Pflicht, zu der man sich nicht rufen läßt, sondern zu der man ganz von selbst erscheint.

Auch draußen im Lande, in den entlegensten Dörfern, hatte man die Doffnung der Wahllokale kaum abwarten können. Im frühen Morgengrauen hatten sich die Bauern mit ihren Frauen auf den oft stundenweiten Weg zur Wahlurne gemacht und harrten dort der neunten Stunde.

Rund 90 v. H. aller Wähler hatten bereits in den Vormittagsstunden ihre Stimmen abgegeben. In einzelnen Gegenden, so z. B. in dem Weltkurort Karlsbad, waren bereits 95 v. H. aller Wähler bis zum Mittag ihrer Wahlpflicht nachgekommen.

Auch in Berlin setzte bereits vormittags ein starker Andrang ein, der sich von Stunde zu Stunde noch steigerte.

Weiter war den im Auslande lebenden sudetendeutschen Volksgenossen in deutschen Grenzbahnhöfen die Möglichkeit eröffnet worden, hier in besonders eingerichteten Wahllokale ihre Stimme abzugeben. Kein Opfer und keine Mühe war den Sudetendeutschen im Auslande zu groß, um an der Wahl teilzunehmen. In Graz und Villach stimmten die sudetendeutschen Wahlberechtigten aus Jugoslawien ab, die die gesamten Reisekosten aus eigenen Mitteln bestritten, und von denen viele zwei Tage unterwegs waren. Tilsit sah Wahlberechtigte aus Lettland und Litauen, unter ihnen zahlreiche Volksgenossen, die seit zehn Jahren und länger nicht mehr in Deutschland geweilt haben. In Veuthen stimmten die Sudetendeutschen aus den polnischen Gebieten ab, darunter Männer und Frauen von über achtzig Jahren.

Treuekundgebungen aus aller Welt

Gaulleiter Bohle erhielt von den Sudetendeutschen aus Ungarn, Jugoslawien, Italien, Mexiko und zahlreichen überseeischen Hauptorten, wo sich eine Abstimmung nicht ermöglichen ließ, telegraphische Treuekundgebungen, die er mit einem Rundtelegramm beantwortete.

Gauhauptstadt Reichenberg

Wie nicht anders erwartet werden konnte, herrschte in der Gauhauptstadt Reichenberg ein besonders lebhaftes Treiben. Hellste Begeisterungsstürme wurden Gaulleiter Heulein und dem stellvertretenden Gaulleiter Frank entgegengebracht, als sie in Reichenberg in ihrem Wahlbezirk erschienen, um ihrer Wahlpflicht zu genügen. Die Kameraden des NSKK, unterstützt von Männern und Frauen des Roten Kreuzes, griffen überall hilfsreich ein, um Alte und Gebrechliche behutsam an die Wahlurne zu geleiten. Will doch keiner zu Hause bleiben, wenn der Führer gerufen hat.

Feierstunde im südmährischen Land

Die übrigen kleinen und großen Städte zeigten das selbe freudig bewegte Bild eines großen Tages wie die Gauhauptstadt Reichenberg, Karlsbad, Troppau, Eger, Mährisch-Schönberg, wo die Frauen und Mädchen zum großen Teil in der prächtigen Teftaler Tracht mit ihren schmucken Hauben erschienen, und in all den anderen Städten.

Im südmährischen Land begann der 4. Dezember mit der Heimholung der Regimentsfahne des Infanterie-Regiments Nr. 99, in dessen Reihen die Deutschen Südmährens kämpften, nach Znaim, dem Hauptort dieses Landstrichs. 1918 war sie vor dem Zugriff der Tschechen nach Wien gebracht worden, heute kehrte sie heim. Eine Abordnung ehemaliger 99er brachte sie in aller Frühe nach Znaim und bezog mit ihr die Ehrenwache auf dem Hauptplatz. Laufende zogen an ihr vorbei, eine stille Andacht vor dem zerklüfteten, kugeldurchsiebten Tuch zu halten, ehe sie hingingen, ihre Stimme dem Schöpfer Großdeutschlands zu geben.

Auch bei den Tschechen rege Wahlbeteiligung

Eine Fahrt durch gemischtsprachiges Gebiet zeigt, daß auch jene Tschechen, die durch die neue Grenzziehung unsere Mitbürger geworden sind, in großem Maße ihrer Wahlpflicht als lokale Bürger des Deutschen Reiches nachkommen. Sie handeln nach dem Sinne eines Wahlplatzes, das irgendwo an einem Wahllokal angebracht ist und lautet: „Wer mit Ja stimmt, stimmt für Frieden, Arbeit und Brot und eine bessere Zukunft.“

Freuden- und Dantesfest in Eger

Das Egerland, das bereits am 29. Mai mit nahezu 100 v. H. für die Sudetendeutsche Partei abgestimmt hatte, legte am sudetendeutschen Bekenntnistag erst recht seine Ehre darein, erneut ein einmütiges Bekenntnis zustande zu bringen. Auch hier prangten alle Städte und Dörfer im Schmuck von Fahnen und Girlanden. Keine Hauswand, kein Zaun, keine Anschlagtafel, von denen nicht das „Ja!“ grüßte. Überall sah man die Bilder des Führers und Konrad Henleins. In Eger selbst gestaltete sich die Wahl, die am Vorabend durch einen riesigen Fackelzug eingeleitet worden war, zu einer einzigen großen Freuden- und Danteskundgebung. Aufopfernde Hilfe leisteten das NSKK, sowie alle Gliederungen der Partei. Auch das Rote Kreuz wirkte tatkräftig mit, um kranken und alten Leuten den Weg nach der Wahlurne zu erleichtern. Auch in Egerland konnten die Wahllokale meistentzweit in den Vormittagsstunden geschlossen werden, da sämtliche Wähler abgestimmt hatten.

In der Stadt Komotau mit ihren Werken und Fabriken verschwanden die Häuserfronten geradezu hinter den Latenkreuzfahnen. Hier wurde der Abstimmungstag mit Umzügen eingeleitet, die sich stärkster Beteiligung erfreuten. Ebenso hallten Dür und Leptky viele Stunden lang von Gesang und Musik wider.

Abstimmungen in Berlin und in den Grenzregionen

Mit den Männern und Frauen im Sudetengau stimmten auch die Sudetendeutschen in den übrigen Reichsteilen und im Auslande ab. In Berlin hatten die sudetendeutschen Volksgenossen, die hier ihre zweite Heimat gefunden haben, Gelegenheit, an zwanzig Stellen ihre Stimme zum Großdeutschen Reichstag abzugeben. Die Verwaltungen hatten miteinander gewetteifert, die Wahllokale mit Tannenzweigen, Herbstblumen und Bildern des Führers und Konrad Henleins würdig auszustatten.

Das Sudetendeutschtum hat seinen Dank abgestattet

Die „Zeit“ über die Wahl am 4. Dezember

Reichenberg. „Die Zeit“, die amtliche Tageszeitung der NSDAP. Gau Sudetendeutschland, schreibt in ihrer Ausgabe vom 5. Dezember an leitender Stelle u. a.: Das Sudetendeutschtum habe sich wie ein Mann zu Adolf Hitler und zum Großdeutschen Reich bekannt. Es habe sich mit starken Zügen in die Geburtsurkunde des Großdeutschen Reiches eingetragen, es habe seinen schuldigen Dank abgestattet für ein Befreiungswerk, das nur durch härteste Bereitschaft des ganzen deutschen Volkes möglich gewesen sei. „Die Wahl des 4. Dezember“, so schreibt das Blatt, „war die Wahl des Sudetenlandes unter deutscher Leitung, und sie war zugleich die erste wirklich hundertprozentig saubere Wahl im Sudetenland überhaupt.“

„Morgen aber beginnt für uns alle ein neuer Tag und ein neues Leben“, schreibt das Blatt weiter. „Was dem rechten Soldaten der Fahnenhut ist, das war uns dieser Wahlgang. Mit dem Kreuz im „Ja“-Kreis unterschrieben wir einen ewigen Pakt der bedingungslosen Oefolgschaft und der unerbittlichen Treue zu dem Manne, dessen Name an erster Stelle unserer Liste stand, zu Adolf Hitler! Nun sind wir wirklich und bis ins Letzte die Seinen geworden; nun stehen wir bereit als seine verschworene Oefolgschaft an den Grenzen seines Reiches. Nun stehen wir als eine einzige geschlossene Mannschaft und unsere Losung heißt: „Führer befehl — wir folgen!“

„Der Glaube des deutschen Volkes hat Berge versetzt“

Das vorläufige Wahlergebnis der Sudetenwahl einschließlich Altreich und Oesterreich

Berlin. Die Zusatzwahlen zum Deutschen Reichstag haben nach den vorläufigen amtlichen Errechnungen im Sudetenland, Altreich und Oesterreich folgendes Ergebnis:

- Wahlberechtigte: 2 525 436
- Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen: 2 497 416
- Ja = Stimmen: 2 464 494
- Nein = Stimmen: 27 426
- Angültige Stimmen: 5 496.

Das bedeutet, daß 98,90 v. H. Ja = Stimmen und 1,10 v. H. Nein = Stimmen abgegeben worden sind.

Der Führer an General Franco

Der Führer und Reichskanzler hat dem Chef der spanischen Nationalregierung, General Franco, zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Ägypten rückt von Moskau ab

Die ägyptische Regierung hat den Moskauer Sowjets erneut eine Abfuhr zuteil werden lassen und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen abgelehnt. Moskau hatte durch Vermittlung der ägyptischen Gesandtschaft in Ankara eine Fühlungnahme angebahnt mit dem Ziel, eine sowjetische Handelsabordnung nach Ägypten zu entsenden, um über den Austausch von Holz und Baumwolle zu verhandeln. Diese Verhandlungen sind nun gescheitert, da Moskau mit der Forderung der Aufnahme diplomatischer Beziehungen hervortrat, was von Ägypten energisch abgelehnt wurde.

Ortliches und Sächsisches

Die Sterne im Dezember

Im Wintermonat Dezember sind, vor allem im Osten, die schönsten Wintersternbilder zu sehen. Links der Milchstraße die Zwillinge mit Rastor und Pollux, rechts der Milchstraße Orion mit Beteiguze und Rigel. Tief im Südosten der Stern erster Größe Sirius im Großen Hund. Nordöstlich von ihm, am linken Milchstraßenrande, der helle Procyon im Kleinen Hund. Nordwestlich vom Orion der Stier mit Aldebaran, und weiter nach Norden zu der Fuhrmann mit Kapella. Links vom Ostpunkt leuchtet dicht am Horizont der Regulus im Großen Löwen. Im Norden, aufwärtssteigend, der Große Bär. Hoch am Himmel, in der Milchstraße, die W-förmige Kassiopeia. Der Polarstern im Kleinen Bär zeigt ungefähr in seiner Höhe über dem Horizont die geographische Breite an. Im Süden steht in der Nähe der Kassiopeia, am Rande der Milchstraße, der Perseus. Ueber dem Südpunkt und östlich davon der Erbanus. Westlich vom Meridian Andromeda, darunter das kleine Bild des Widder, und im Südsüdwesten der Balfisch. An Andromeda hängt sich nach Westen der Begajus an. Der Wassermann geht unter. In der Milchstraße Schwan mit Deneb und Keier mit Wega. Etwa im Westen, tief am Himmel, das kleine Bild des Delphin.

Von den Planeten ist Merkur vom 19. Dezember ab am Morgen zu sehen, vom 26. Dezember bis Monatsende von 6.20 Uhr 40 Minuten lang. Venus glänzt als Morgenstern und kann bei Monatsbeginn von 6.15 Uhr, am Ende des Monats von 4.25 Uhr ab bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden. Mars geht während des Dezember etwa um 3.25 Uhr auf und ist bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung sichtbar. Jupiter ist vom Erscheinen in der Abenddämmerung am Anfang des Monats bis 22 Uhr, am Monatsende bis 20.30 Uhr sichtbar. Saturn, in den Fischen, kann vom Erscheinen in der Abenddämmerung am Anfang des Monats bis 2.50 Uhr, am Monatsende bis gegen 1/1 Uhr gesehen werden.

Mond: Am 7. Vollmond, am 14. letztes Viertel, am 21. Neumond und am 29. erstes Viertel.

Sonne: Tritt am 22. in das Zeichen des Steinbocks. Der Winter beginnt; wir haben den kürzesten Tag und die längste Nacht.

Morgen Dienstag letzter Tag der Weihnachts- Werbeschau mit Verkauf! Geöffnet von 12-20,30 Uhr

„Tag der nationalen Solidarität“

Wenn im Sudetengau am gestrigen Sonntag die Wahl zum Großdeutschen Reichstag stattfand und die Bevölkerung dieses jüngsten deutschen Gaues sich fast hundertprozentig zum Führer bekannte, so hat auch im übrigen Reich schon am Sonntagabend eine Abstimmung stattgefunden, die man ohne Übertreibung die überzeugendste Volksabstimmung nennen kann. In einer beispiellosen Weise hat am Sonntagabend, am „Tag der nationalen Solidarität“, das deutsche Volk in allen seinen Schichten für das Winterhilfswerk geopfert. Durch dieses Opfer hat aber auch das deutsche Volk dem Führer den Dank für seine geschichtliche Großtat, der Heimholung der Sudetendeutschen, abgestattet, und dieses unübertroffene Sammelergebnis wird der übrigen Welt beweisen, daß es in Deutschland nur eine Parole gibt, der alle nachfolgen: Ein Volk, ein Reich, ein Führer! — So wie in allen Städten und Dörfern des Reiches an diesem Nachmittag und Abend die führenden Männer aus Partei, Staat, Wirtschafts- und Kulturkreisen usw. für das W.H.W. sammelten, so war es auch im Ortsgruppenbereich Pulsnitz, in der Stadt Pulsnitz und auch in den Gemeinden Pulsnitz Meißner Seite und Friedersdorf. In diesen wenigen Nachmittagsstunden und in der Gaststätten-Sammlung wurden insgesamt am Sonntagabend in diesen drei zum Ortsgruppenbereich Pulsnitz der NSDAP. gehörenden Gemeinden 681.75 RM. gesammelt. Im Vorjahre betrug das Endergebnis am „Tag der nationalen Solidarität“ nur 420.50 RM., so daß wir auch hier eine schöne Steigerung feststellen können. — An dieser Stelle ist es Pflicht, allen Sammlern und allen Spendern zu danken, nicht zuletzt auch unserer wackeren Stadtkapelle, die auf dem Hauptmarkt ein wohlklingendes Musikinstrument spielte und auch so ihren Teil zum Gelingen beitrug. Trotz des unfreundlichen Wetters war am Sonntagabend Leben in den Straßen und die Sammler waren befriedigt von ihren Ergebnissen. So hat sich im Laufe der Jahre eine schöne Gemeinschaft zwischen Sammler und Spender gebildet, die auch bei den nächsten Sammlungen für das W.H.W. erneut wieder ihre Früchte zeitigen wird.

Pulsnitz. Eröffnung der Weihnachts-Werbeschau. Auch in diesem Jahr hat der Pulsnitzer Einzelhandel und das Pulsnitzer Handwerk wieder im Saale des „Schützenhauses“ eine umfassende Weihnachts-Werbeschau zusammengestellt, die ein bereicheres Zeugnis von der Leistungsfähigkeit des heimischen Einzelhandels und Handwerks gibt. Diesmal wird es dem Besucher besonders leicht gemacht, da er an Ort und Stelle die ihm zuzugenden Waren kaufen und mitnehmen kann. Am Sonntagabend mittag 12 Uhr versammelten sich im Schützenhaussaal neben den Ausstellern eine größere Zahl von geladenen Gästen, Vertreter der NSDAP., der Stadt Pulsnitz mit Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Pg. Tzschupke an der Spitze, Vertreter der Nachbargemeinde Pulsnitz Meißner Seite mit Bürgermeister Pg. Boden, Vertreter der Gliederungen und angeschlossenen Verbände der NSDAP. und Vertreter des Wirtschaftslebens und der Banken. Mit herzlichsten Worten ließ der Ortsobmann der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Pg. Schommmodau, die erschienenen Gäste, und vor allem auch die an der Ausstellung aktiv beteiligten Geschäftsleute und Handwerker willkommen und gab seiner Freude Ausdruck, daß es auch in diesem Jahr wieder gelungen sei, diese schöne Ausstellung erneut ins Leben zu rufen, die der ganzen Bevölkerung ein Beweis dafür sein soll, daß der heimische Einzelhandel wohl in der Lage ist, mit den großstädtischen Warenhäusern zu konkurrieren. Besonders dankte Pg. Schommmodau dem Bürgermeister und den Ratscherrn der Stadt Pulsnitz für ihre Unterstützung und ihr großes Interesse an dieser Ausstellung. Dann richtete Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Pg. Tzschupke herzliche Worte des Dankes an die beteiligten Aussteller, daß sie auch in diesem Jahr weder Arbeit noch Kosten scheut haben, um diese Schau noch schöner und noch reichhaltiger zu gestalten. Besonders freute es ihn, daß es diesmal ermöglicht worden sei, einen Verkauf zu gestatten, um

den Ausstellern die Möglichkeit zu geben, einen sofortigen Ausgleich gegenüber den Aufkosten zu haben. Der Bürgermeister gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Ausstellung zum dauernden Bestand im wirtschaftlichen Leben unserer Stadt gehören möge. Von Jahr zu Jahr werde diese Schau wachsen, genau so wie die Leipziger Messe nicht in einem Jahr ihre Bedeutung erlangt hat, sondern durch Generationen hindurch stetig am Wachsen und Werden gearbeitet werden mußte. Der Bürgermeister forderte zum Schluß die Bevölkerung der Stadt Pulsnitz und der Umgebung auf, diese Weihnachts-Werbeschau zu besichtigen und den Weihnachtsbedarf im Orte einzukaufen, um somit dem bodenkündigen Einzelhandel und Handwerk Existenzmöglichkeit zu bieten. — Dann eröffnete Pg. Schommmodau offiziell die Schau und ein Rundgang schloß sich an. Dieser Rundgang durch die Ausstellung, dem im Laufe des Sonntagabends und des Sonntags mindestens 2000 Besucher gegangen sind, führt uns nun von Stand zu Stand. Für jeden Geschmack und für jeden Wunsch wird hier Erfüllung. Wir können die Firmen und die Waren nicht noch einmal aufzählen, jeder gehe selbst hin und überzeuge sich von der Reichhaltigkeit der Schau, von der Preiswürdigkeit der ausgestellten Waren und daneben auch von der vielen Mühe und Arbeit, die die Aussteller auf sich genommen haben. Die Ausstellung ist noch heute und morgen Dienstag von 14 bis 20.30 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Verkauf ist gestattet. — Am Sonntagabend nachmittag erfreute eine Singeschar des BDM. die Besucher der Ausstellung mit einigen Volksliedern und der Fanfarenzug des Deutschen Jungvolkes schmetterte einige schneidige Märsche in den Saal.

Pulsnitz. Theaterabend. Wir verweisen auf das Interat der Ortsgruppe Pulsnitz der NSDAP. in der heutigen Ausgabe dieser Zeitung und fordern die Bevölkerung auf, diesen Abend zu besuchen.

Pulsnitz. Adventsabend des Gebirgsvereins auf dem Schwedenstein. Trotz des ungünstigen Wetters kam eine erfreuliche Anzahl der Mitglieder des Gebirgsvereins Sonntagabend, 3. Dezember, auf dem Schwedenstein zu einem Adventsabend zusammen. Die Veranda war stimmungsgemüht. Ein großer Adventskranz beherrschte den Raum, und die weißgedeckten Tische schmückten Lichter und Tannengrün. Der Vorsitzende sprach von dem Sehnen des deutschen Menschen um die Weihnachtszeit nach Tannenduft und Lichterglanz als von einem Blutsgeheimnis, das von unseren Vorfahren her Jahr um Jahr um die Vorweihnachtszeit zu singen und zu klingen anfängt und von dem Sinn der Deutschen Weihnacht im neuen Reich. Herr Oberlehrer Rößig erzählte vom Denken und Fühlen unserer Vorfahren in den dunkelsten Nächten des Jahres und bewies aus dem Brauchtum unserer engeren Heimat, wie sich der Glaube unserer Vorfahren über Jahrhunderte hinweg bis in unsere Zeit in Form von Bräuchen und Sitten erhalten hat. Mannigfache mundartliche Erzählungen und Dichtungen aus der Gausitz und dem Ergebirge unterhielten die Anwesenden bis gegen Mitternacht. Dazwischen wurden neue und alte Adventslieder gesungen mit klangvoller Begleitung der Laute. — Der Adventsabend auf Bergeshöhe war allen ein besonderes Erlebnis. Er soll eine stehende Einrichtung des Gebirgsvereins um die Vorweihnachtszeit werden.

Pulsnitz. Betrieb und Fachschule. Die Wehrlings-Klasse II der Städtischen Höheren Handelslehranstalt Pulsnitz unternahm vergangene Woche unter der Führung von Studien-Messefor Hofmann eine Studienfahrt nach Dresden. Im Mittelpunkt dieser Fahrt stand die Besichtigung mehrerer Betriebe, u. a. einer Zigarettenfabrik, eines pharmazeutischen Betriebs und des Lagers eines Lebensmittelgroßbetriebes. Im ersten Betriebe erfolgten Erläuterungen über die Herstellung der Zigaretten auf maschinellen Wege. Im zweiten Betriebe wurde unter sachkundiger Führung und Erklärung die Herstellung von Teuben sowie ätherischen Ölen und Zapfnapha gezeigt. Außerdem wurde ein Einblick in die kaufmännische Abteilung gewährt. Der dritte Betrieb gab einen Einblick in die Lagerung und die verschiedenen Arten der Kolonialwaren, deren Lagerung sowie in das Rösten von Kaffee. Erfahrungen und Erklärungen aus der Praxis über das Verordnungsweesen trugen dazu bei, das im Unterricht Bekannte zu erhärten. Der Tag fand seinen Ausklang im Besuch des Schauspielers „Prinz Friedrich von Homburg“.

Obersteina. Umfangreiche straßenbauliche Verbesserungen sind vor kurzem in Ortsbereich Obersteina über Obersteina und Rebnsdorf führenden Landstraße Pulsnitz nach Elstra vorgenommen worden. Diese Straße ist für Obersteina die Hauptverkehrsstraße, also eine Straße, die genügend breit und auch gut ausgebaut sein muß, um den Durchgangsverkehr ohne Schwierigkeiten aufzunehmen. Die Anforderungen an die Beschaffenheit einer derartigen Straße sind insbesondere dann noch größer, wenn diese durch ein bergiges Gebiet führt, wie das gerade im Ortsbereich Obersteina der Fall ist. Nach diesen Gesichtspunkten erfolgte auch der weitere Ausbau der Straße. Sie wurde auf einer größeren Strecke mitten im Ortsbereich Obersteina genügend verbreitert, wobei im Interesse des Fußgängerverkehrs an einer Straßenseite auch noch ein überhöhter Fußweg erstellt wurde. Dabei mußten allerdings einige Vorgärten etwas ver schmälert werden, denn sonst wäre die Straßenverbreiterung in dem jetzigen Umfang bestimmt nicht möglich gewesen. Die neu vorgeschaltete Fahrbahnfläche weist jetzt fast durchgängig Kleinstempflaster auf, das z. Bt. noch unter einer dünnen Sandschicht liegt, für später aber auf abfallender Strecke genügend Griffigkeit geben wird, um der Rutschgefahr vorzubeugen. Die Obersteinaer Einwohner sind mit dem Straßenumbau bestimmt zufrieden, auch wenn sich damals während der Bauarbeiten kleine Unbequemlichkeiten nicht ganz vermeiden ließen. Im übrigen weist die Straße Pulsnitz-Obersteina-Elstra seit einiger Zeit die amtliche Kilometermarkierung auf. Sie ist in Abständen von je 100 Meter auf kleinen deutlich sichtbaren Pfählen vorzufinden und beginnt mit der Rechnung von Pulsnitz aus. Auch die in Obersteina abzweigende, über den Dhorner Ortsteil Sidelsberg und in nächster Nähe des Schwedensteines vorbeiführende Straße Obersteina-Dhorn wurde unlängst vermessen und die Kilometer und Zehntelkilometer, in diesem Falle von Dhorn aus gerechnet, auf aufgestellten Pfählen angezeigt.

Bretinig. Verdienstvoller Feuerwehrführer gestorben. Nach schwerem Leiden verstarb im 71. Lebensjahre der Ehrenhauptmann der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, Maximilian Schölzel.

Bischofswerda. Verkehrsunfall. Als sich der Rentner Reinhold Richter in Wehrsdorf auf dem Heimwege befand, wurde er kurz vor seiner Wohnung von einem Lieferkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod bald darauf eintrat. Der unbekannte Kraftwagenlenker fuhr, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern, weiter und konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Chemnitz. Mord- und Selbstmordverjuch. Nachts versuchte der Schlosser Kurt P. seine 61jährige Mutter, seinen 14-jährigen Sohn und sich selbst in der gemeinsamen Wohnung auf der Beethovenstraße mit Gas zu vergiften. Er hatte im Badezimmer den Regal des Hauptgasabzuges entfernt, so daß Gas in großen Mengen entströmte. Als die gebrechliche Mutter durch das Rauschen des ausströmenden Gases erwachte, aufstand und um Hilfe rief, schlug sie P. wiederholt nieder. Schließlich war er sie auf das Bett und versuchte vergeblich, ihr einen Knebel in den Mund zu stopfen, um sie an weiteren Hilferufen zu hindern. Notdürftig bekleidet gelang es der alten Frau unter großen Anstrengungen, in den Hausflur zu flüchten. Inzwischen aufmerksam gewordene Hausbewohner alarmierten die Feuerwehr, die sofort an Mutter und Sohn Wiederbelebungsversuche anstellte und dann beide nach dem Krankenhaus schaffte.

Reichsbahn und DAF.

Gauarbeitstagung Fachgruppe Reichsbahn in der DAF.

Aus allen Teilen Sachsens waren am Sonntagabend die Männer vom Flügelrad in Dresden zu einer Gauarbeitstagung der Fachgruppe Reichsbahn in der DAF. zusammengekommen. Gaufachgruppenwarter Hegewald konnte unter den Teilnehmern auch 70 sudetendeutsche Berufskameraden begrüßen. Die enge Zusammenarbeit zwischen Reichsbahn und DAF. hob

Gaubormann Peitsch

hervor, der in den Mittelpunkt seiner Ausführungen den Betriebsgemeinschaftsgedanken stellte. Heute stehe der Betriebsgemeinschaftsgedanke nicht nur auf dem Papier, sondern er marschiere in der Tat. In packenden Darlegungen zeigte der Gaubormann, wie man Gemeinschaft nicht mit der Selbstbeise, sondern mit dem Herzen macht, denn nur aus einem vollen Herzen komme eine anständige Gesinnung. Ob man nun Arbeiter, Angestellter oder Beamter sei — alle seien daselbe, Arbeitsbeauftragte der Nation!

Der Leiter der Personalabteilung bei der Reichsbahndirektion Dresden, Direktor Dr. Schund, gab einen Überblick über den Einfluß der deutschen Eisenbahnen seit der Heimkehr Deutsch-Oesterreichs ins Reich, wobei er feststellte, daß die Leistungen der Berufskameraden besonders der RVD. Dresden mit dem Einfluß im Zusammenhang mit der Befreiung des Sudetenlandes einen einzigartigen Höhepunkt fanden. Für diese hervorragenden Leistungen sprach der Redner auch namens des Präsidiums der RVD. Dresden, Dr. Schmidt, Dank und Anerkennung aus.

Den Rechenschaftsbericht der Gaufachgruppe Reichsbahn erstattete Pg. Hegewald. Die Gaufachgruppe betreut 38 000 Lohnbedienstete aus den RVD. Bezirken Dresden und Halle, die sich auf 1200 Betriebe verteilen. Ueber die Sozialleistungen bei der Deutschen Reichsbahn, die unter dem Leitfaden „Gemeinnutz vor Eigennutz“ stehen, berichtete das Mitglied des Hauptvertragensrates, Rorkamp, Berlin. Auf der Vortragsfolge standen weiter die Berufserziehung bei der Reichsbahn, die neue Dienst- und Lohnordnung sowie ein Referat über „Politische Gestaltung und Menschenführung“. Am Abend fand im Circus Sarrasiani eine große Eisenbahnerkundgebung statt.

Saß 400 000 RM. mehr als im Vorjahre

Sachsens Bekenntnis am Tage der Nationalen Solidarität
Das vorläufige Endergebnis der Sammlung am Tage der Nationalen Solidarität in Sachsen übertrifft bei weitem alle Erwartungen. Es beträgt 934 532,28 RM. gegen 547 984,28 RM. im Vorjahr und 388 724,60 RM. im Jahre 1936. Die Steigerung gegenüber 1937 beträgt also 386 548 RM.; wahrlich ein einzigartiges Bekenntnis des Sächsischen Gaues zu Führer und Reich.

„Eine solche Opferfreudigkeit wie heute übertrifft noch den vorjährigen Tag der Nationalen Solidarität bei weitem!“ sagte uns der Gaubeauftragne für das W.H.W., Büttner. Ähnliches hörten wir von SA-Überguppenführer Schepmann, NSDAP-Gruppenführer Lein, NSDAP-Gruppenführer Zimmern, Generalarbeitsführer von Alten und anderen Sammlern, die in der Landeshauptstadt die W.H.W.-Sammelbüchse schwingen. Wir sahen es auf den vom stundenlangem Leben erfüllten Straßen und Plätzen, aber auch auf Schritt und Tritt selbst, wie überall die Volksgenossen immer und immer wieder in die Manteltaschen langten, worin es lustig kimperte, oder in die Geldtäschchen, die von den vielen Mägen fürs W.H.W. oft zum Plagen die waren.

Es gab aber auch manch einen, der sich nicht genügend mit Kleingeld eingedeckt hatte. Der fand bereitwillige Hilfe bei dem Leiter des Reichspropagandaamtes Sachsen, Salzmann, der außer seinen Sammelbüchsen vorzüglich eine Unmenge Wechselgeld mitgebracht und damit ins Schwarze getroffen hatte. Der Erfolg dieser Vorjorge und der unwiderstehlichen Einladung Pg. Salzmanns zum Spenden zeigte sich am Ende in einer Reihe „schwerwiegender“ Sammelbüchsen.

Am dichtesten umlagert war natürlich wieder Reichstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann, um den sich am Altmarkt in fast ununterbrochenem Stromerfüllung und alt drängten. Denn welchem Volksgenossen wäre es nicht Herzensbedürfnis gewesen, dem treuen Kampfgefährten des Führers als äußeres Zeichen des Dankes für dessen unermühten Einsatz für die Wiedergeburt des sächsischen Heimatgates und damit zugleich für den Aufbau des Reiches seine Spende, oder, wie es bei den meisten der Männer und Frauen, Jungen und Mädchen war, sein Opfer in die Sammelbüchse zu werfen?

So stand der Sonntagabend auch in der Landeshauptstadt im Zeichen einer beispielhaften Opferfreudigkeit, die selbstverständlich nun nicht etwa vor dem Heer der unbekanntenen Sammler haltmachte. Sachsen hat, wie das Ergebnis beweist, seine Opferfreudigkeit erneut bewiesen. Im Kreis Ramenz wurden 10 334,35 RM. gesammelt.

Spende Pfunde nicht nur eins!

Nächsten Mittwoch: Pfundsammlung!



70 Kilometer Autobahn neu in Betrieb

Auf den am Sonntagmittag ohne besondere Feier dem Verkehr übergebenen drei neuen sächsischen Reichsautobahn-Teilstrecken von Dresden (Abzweig Rähnitz-Hellerau) nach Ruhland (40 Kilometer) und von Dresden-Nord nach Dittendorf-Drilla (12 Kilometer) sowie von Zwickau-West bis Treuen (16 Kilometer) herrschte gleich in den ersten Stunden ein außerordentlich reger Betrieb. Wagen auf Wagen und ungezählte Motorräder fuhrten auf diesen neuen schönen Strecken; ist es doch immer ein Erlebnis, wieder ein weiteres Stück der stolzen Straßen Adolfs Hitlers kennenzulernen.

Es gibt auch auf diesen neuen Teilstrecken eine ganze Anzahl komplizierter Bauwerke. So vor allem den Abzweig bei Rähnitz-Hellerau, ein „dreigeschossiges Bauwerk“. Dem hier zweigen einmal im „zweiten Stockwerk“ die von Dresden aus zunächst gemeinsamen Linien Dresden-Berlin und Dresden-Görlitz ab und gehen selbstständig weiter, dann gibt es, um Kreuzungen zu vermeiden, eine Etage tiefer eine direkte Verbindung Berlin-Görlitz, und im Erdgeschoss geht sogar noch eine Verbindungsstraße unter der Unterführung weg. Dieses Bauwerk, das etwa 400 000 RM kostete, ist eine der interessantesten in ganz Deutschland.

Von den neunzig Brücken der drei neuen Strecken ließe sich noch viel erzählen. Man hat überall den Beton steinmännig bearbeitet und alle Brücken mit Sandstein oder Granit verkleidet und damit durchweg imposante Wirkungen erzielt. An jeder Brücke hat man überdies je vier Mistkästen für Vögel angebracht, die sich bei den bunten gefiederten Sängern größter Beliebtheit erfreuen. Bisher wurden in Sachsen schon über tausend solcher Mistkästen eingebaut.

Bei einer Fahrt, die die Oberste Bauleitung Dresden der Reichsautobahnen von Dresden nach Ruhland unternahm, wobei dem Autobahnlager Ruhland ein Besuch abgestattet wurde, konnte man sich so recht von der gewaltigen Leistung des Autobahnwerkes überzeugen.

Der erste Schnee

35 Zentimeter auf dem Fichtelberg

Im Erzgebirge hat der langersehnte Winter seinen Einzug gehalten. In den Kammlagen ist sowohl auf sächsischer wie auf sudetendeutscher Seite Schnee gefallen und liegen geblieben, da am Sonntag in den hohen Lagen die Temperaturen unter dem Nullpunkt blieben. Die oberen Lagen des Ostergebirges weisen am Sonntagabend nur eine Schneedecke von wenigen Zentimetern auf, dagegen ist im mittleren und westlichen Erzgebirge schon eine höhere Schneedecke zu verzeichnen. Der Fichtelberg meldete am Sonntagabend 35 Zentimeter Schneehöhe; in Oberwiesenthal betrug die Schneehöhe fast 20 Zentimeter. Die Winterlandschaft hat im Kammegebiet schon ein reizvolles Aussehen.

Kauft bei unseren Inserenten!

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Dienstag, 6. Dezember 1938

Frühnebel oder Frühdunst, tagsüber Bewölkungsaufzug, später Regen, Temperaturanstieg, westliche Winde.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1938/39

Hausfrauen von Dhorn!

Am kommenden Mittwoch, 7. Dezember 1938, wird auch in unserer Ortsgruppe wie im ganzen Reich im Rahmen des Winterhilfswerkes 1938/39 eine

Pfundsammlung

durchgeführt. Die freiwilligen Helferinnen werden am Mittwoch nachmittag bei allen Hausfrauen vorsprechen und um Pfundspenden als Opfer für das W.H.W. bitten. Erwünscht sind nur gute Lebensmittel aller Art. Außerdem wird dringend gebeten, auf jeder Tüte einen Zettel mit der Inhaltsbezeichnung zu kleben.

Allen Spendern sei schon im voraus herzlichst gedankt.
Der Ortsbeauftragte des W.H.W. 1938/39.



NS-Frauenbund Pulsnitz-Nord

Unser nächster Frauenverpflichtabend findet am Mittwoch, 7. Dezember, nicht 20 Uhr, sondern 20,30 Uhr im „Bürgergarten“ statt. Adventsfeier. (Bitte alle Frauen ein Licht für ihren Platz mitzubringen.)

Die Sprechstunden der Frauenschaftsleiterin sind Montags und Mittwochs von 16 bis 17 Uhr im Frauenschaftszimmer.

NSDAP. Ortsgruppe Pulsnitz

(in Verbindung mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung b. Reichspropagandamt Sachsen und der Landesversicherungsanstalt Sachsen)

Morgen Dienstag, den 6. Dezember 1938
20 Uhr, in Menzels Gasthof, Pulsnitz M. S.

Aufführung des Aufklärungsschauspiels

GDS

Schiffbruch des Lebens

Gastspiel der Deutschen Bühne für Volkshygiene, Kassel

Vor der Aufführung spricht ein Arzt
Programm 25 Bg.

Die Bevölkerung wird zum Besuch dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Zur Werbefchau

mit Verkauf im Schützenhaus

zeige ich neben einer großen Auswahl in

Musikinstrumenten

besonders in Mund- und Handharmonikas
sowie Piano-Akkordeons

den neuen Balg- und Kleiderschutz

für Hand- u. Pianoharmonikas. Kein Beschädigen
des Instrumentes und der Kleidung des Spielers
Auf 327 mehr, an jedem Instrument leicht anzubringen

Musikhaus R. Berndt, Schießstraße 22

Wirtschaftsgruppe

Gaststättengewerbe

Morgen keine Zusammenkunft
Näheres wird noch bekannt gegeben

Inserieren bringt Gewinn!

Wollen Sie zu Weihnachten einen Mantel verschenken?

Wir haben für jedes Alter eine sehr große Auswahl preiswerter Neuheiten vorteilhaft eingekauft und empfehlen dieselben Ihrer Prüfung!

Auf die schönen und haltbaren Stoffe machen wir besonders aufmerksam

Damenmäntel am Postplatz

Arisches Fachgeschäft, Dresden, 13—15 Uhr geschlossen.

Selbst-Rollos

abwaschbar, n. Maß, 5,20
z. B. 95/90 x 140 cm - 5,20
Mod. Gardinen- u. Dekorationsstoffe, Gardinenleisten und Zugstangen, Handflet - Tischdecken, Gardinen - Wunderlich, Pulsnitz, Hauptmarkt 10

Gebrauchte

Gleichstrom Motoren

440 Volt, 5 und 6,5 P.S. zu kaufen gesucht. Angebote unter K 5 an die Geschäftsstellen d.S. Bl.

Mehrere

Arbeitsmädchen oder Frauen

für den Betrieb sofort gesucht
Röhler-Stammhaus
Fontig- und Lebkuchen-Fabrik
Pulsnitz



Heute schon daran denken!

Unsere Verkaufsstände im Schützenhaus zeigen Ihnen beliebte Geschenke für Damen und Herren. Die Auswahl ist sehenswert

Central-Fachdrogerie M. Jentsch
Heute und morgen bis 20,30 Uhr geöffnet

In jedes Haus die Heimat-Zeitung den Pulsnitzer Anzeiger

Spielplan Dresdner Theater

vom 5. bis 12. Dezember 1938.

(Ohne Gewähr.)

Opernhaus.

Montag, Anrecht A, 19.30 bis 22.15 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor. NSRG. 10001 bis 10300, 15851-15900. — Dienstag, Anrecht A, 19.30-22.30 Uhr: Margarete. NSRG. 7401-7700, 16051-16100. — Mittwoch, Anrecht A, 19 bis 22.45 Uhr: Der Rosenkavalier. NSRG. 9201-9500, 16251-16300. — Donnerstag, Anrecht A, 19.30 bis 22.30 Uhr: Hänsel und Gretel. Die Puppenfee. NSRG. 12901-12950. — Freitag, Reihe A, 20 Uhr: 3. Sinfoniekonzert. Dirigent: Prof. G. Krauß, Solist: Karl Weiß. NSRG. 4401-4600, 15001-15050. 11.30 Uhr: Öffentliche Hauptprobe. — Sonnabend, außer Anrecht: 19.30 bis 22.15 Uhr: Die Fledermaus. NSRG. 10801-11000, 15051-15100, 20251-20300. — Sonntag, außer Anrecht, 18.30 bis 22.15 Uhr: Lannhäuser. NSRG. 7701-7800. — Montag, außer Anrecht, 20 bis 22.30 Uhr: Der Troubadour.

Schauspielhaus.

Montag, Anrecht A, 20 bis 22.45 Uhr: Der Engel mit dem Saitenspiel. NSRG. 4201-4400, 21001-21100. — Dienstag, Anrecht A, 20 bis 21.30 Uhr: Das Frankfurter Würfelspiel. NSRG. 10601-10800, 16301-16350, 21101-21150. — Mittwoch, Anrecht A, 20 bis 22.30 Uhr: Der kleine Mudd. NSRG. 5001-5200, 16451-16500. — Donnerstag, außer Anrecht, 20 bis 22.30 Uhr: Schneider Wibbel. — Freitag, Anrecht A, 19 bis 23.30 Uhr: Faust I. Teil. NSRG. 3301-3600. — Sonnabend, Anrecht A, 20 bis 22.30 Uhr: Der kleine Mudd. NSRG. 2801-3000. — Sonntag, außer Anrecht, 19.30 bis 22.15 Uhr: Der Engel mit dem Saitenspiel. NSRG. 2301-2600, 15751 bis 15800. — Montag, Anrecht B, 20 bis 21.30 Uhr: Das Frankfurter Würfelspiel. NSRG. 9501-9700.

Theater des Volkes
(Städt. Theater am Albertplatz).

Montag, zum letzten Male, 20.15 Uhr: Ein ganzer Kerl. NSRG. „RdF.“ Ring K. NSRG. 4701 bis 4800, 20401-20450. — Dienstag, 20.15 Uhr: Hofball in Schönbrunn. NSRG. „RdF.“ Ring L. NSRG. 6301-6400, 16501-16550. — Mittwoch, 3. Anr.-Vorstellung, 20.15 Uhr: Der Zarewitsch. NSRG. „RdF.“ Ring M. NSRG. 11201-11300. — Donnerstag, 20.15 Uhr: Hofball in Schönbrunn. NSRG. „RdF.“ Ring N. NSRG. 6401-6500, 16551 bis 16600. — Freitag, 20.15 Uhr: Der Zarewitsch. NSRG. „RdF.“ Ring O. NSRG. 11301-11400, 16701-16750. — Sonnabend, 16 Uhr: Peterchens Mondfahrt. Erstaufführung. 20.15 Uhr: Für die

Kah. NSG. „RdF.“ Ring Nr. 15. NSRG. 12801 bis 12900. — Sonntag, 16 Uhr: Peterchens Mondfahrt. 20.15 Uhr: Der Zarewitsch. NSG. „RdF.“ Ring Nr. 16. — Montag, 20.15 Uhr: Der Zarewitsch. NSG. „RdF.“ Ring Nr. 17. NSRG. 7301 bis 7400, 16751-16800.

Komödienhaus.

Montag, 20.15 Uhr: Parkstraße 13. NSRG. 4801-5000. — Dienstag, 20.15 Uhr: Parkstraße 13. NSRG. 5801-5900, 16601-16650. — Mittwoch, 20.15 Uhr: Parkstraße 13. NSRG. 5901-6000, 16651-16700. — Donnerstag, zum letzten Male, 20.15 Uhr: Parkstraße 13. NSRG. 6001-6100. — Freitag, Erstaufführung, 20.15 Uhr: Distretion zugeichert. NSRG. 9101-9200. — Sonnabend, 20.15 Uhr: Distretion zugeichert. NSRG. 6101 bis 6200. — Sonntag, 16 Uhr: Das Hahnenel. 20.15 Uhr: Distretion zugeichert. — Montag, 20.15 Uhr: Distretion zugeichert. NSRG. 6201-6300.

Central-Theater.

Montag, 20 Uhr: Himmelblaue Träume. — Dienstag, 20 Uhr: Himmelblaue Träume. — Mittwoch, 16 Uhr: Schneeflocken fällt vom Himmel. 20 Uhr: Himmelblaue Träume. — Donnerstag, 20 Uhr: Himmelblaue Träume. — Freitag, 20 Uhr: Himmelblaue Träume. Sonnabend, 16 Uhr: Schneeflocken fällt vom Himmel. 20 Uhr: Himmelblaue Träume. — Sonntag, Weihnachtsmärchen ausverkauft, 14 Uhr: Schneeflocken fällt vom Himmel. 17 Uhr: Himmelblaue Träume. — Montag, 20 Uhr: Himmelblaue Träume.

Lichtspiel-Theater.

Universum: Ziel in den Wolken. Mit Albert Matterstock, Leny Marenbach, Brigitte Horner. Wo. 3.45, 6.15, 8.45; So. 2.15, 4.30, 6.45, 9 Uhr. — Ufa-Palast: Am seidenen Faden. Willy Fritsch, Käthe v. Nagy, Stella David, Erich Pontö. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2.15, 4.30, 6.45, 9 Uhr. — Zentrum: Expresser. Kriminalfilm in deutscher Sprache mit Elissa Landi, Kent Taylor, Frances Drake. Tägl. 3, 5, 7, 9. — Prinz: Tanz auf dem Vulkan. Hauptdarsteller: Gustaf Gründgens und Sibylle Schmitz, Gisela Uhlen, Ralph Arthur Roberts, Leo Engen. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 3, 5, 7, 9 Uhr. — U.L.: Unsere kleine Frau, mit Käthe von Nagy, Grete Weiser, Lucie Englisch, Albert Matterstock, Paul Kemp, Georg Alexander. Jugendliche über 14 Jahre erlaubt! Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2.30, 4.40, 6.50, 9 Uhr. — Ufa am Postplatz: Der Fall Deruga. Willy Birgel, Geraldine Raff. Wo. 11, 1.30, 4, 6.30, 9; So. 2.15, 4.30, 6.45, 9 Uhr.

Dienstag wieder billiger!

Schellfisch, Rabliau
Filet, ungel. Heringe
Feinste Zelfänder
Matjes-Heringe

Bitte beachten Sie meine Auslagen von Fischkonserven
Fernruf 218 Körner

Seefische billiger!

Morgen Schellfisch
Dienstag Goldbarsch
Filet von Kabliau
u. Goldbarsch
Richard Sellar Nachf.

Frischen Seefisch, Filet
F. Riitsch, v. Hindenburgstr. 12
Fernruf Nr. 272

Rachelofen

transp., guterh., 3. laufen gesucht
Zu erstagen in den Geschäftsb.

Alle Arten Kleiderstoffe

große Auswahl
Stoffgeschäft P. Herrlich
Schießstr., Ecke Kapellgartenstr



FOTO-SCHAU

in Schützenhaus Pulsnitz

FOTO-JENTSCH

zeigt Ihnen dort die neuesten Foto-Apparate. Wer zeitig kauft, hat die größ. Auswahl

Abschluß der Geburtsurkunde Großdeutschlands

Der Schlußappell des Befreiers des Sudetenlandes.
 In einer aufrüttelnden Ansprache hat der Führer kurz vor dem Befreiungsmarsch der jüden-deutschen Männer und Frauen in der ergreifenden Kundgebung in Reichenberg die historische Bedeutung unserer Tage noch einmal unterstrichen. Ausgehend von dem Wert Wismarcks, der Gründung des Reiches, schilderte der Führer die deutsche Volkwerdung, die mit der Reichsgründung von 1871 leider nicht Schritt gehalten habe. Auf der einen Seite habe eine Welt gestanden, die sich als bürgerlich und national deflorierte, auf der anderen Seite eine Welt, die sich als marxistisch und sozialistisch bezeichnete.

Die nun folgende Skizzierung der deutschen Volkwerdung durch den Führer hat Bedeutung weit über den Tag hinaus. Wir bringen daher nachfolgend den wesentlichen Teil dieser Ausführungen im Auszug:
 „Ich mußte alle Einzelheiten zurücktreten lassen gegenüber einem neuen, das bestimmt war, dereinst das Reichssymbol zu sein: das Symbol der deutschen Nation! Ueber einem Preußen, über einem Bayern, einem Sachsen und einem Württemberg steht ewig und immer der deutsche Gedanke, das Deutsche Reich!

Diese hatten aber ihre Fahnen, ihre Standarten und ihre Flaggen. Ich mußte gegen diese Fahnen und Standarten nun zu Felde ziehen ohne Rücksicht darauf, daß sie einmal deutsche Geschichte mitgestaltet hatten. Ich mußte die Fürstentümer ablehnen und alles, was sich darum gruppierte, ohne Rücksicht darauf, was sie einmal geleistet hatten oder vielleicht zu leisten gedachten.

Da waren die Konfessionen! Sie glaubten noch immer, ihren alten Streit und Hader fortsetzen zu können. Streitfuchtige Priester, streitsüchtige Bischöfe mußten bekehrt werden, daß die Zeit, in der die Religion zum politischen Tummelplatz wird, vorbei ist. Wir mußten sie zurückweisen und immer wieder im Auge behalten: Die deutsche Nation darf nicht zerissen werden, und zwar durch gar nichts!

Schwerer aber noch war es, jene unwägbar und oft undefinierbaren Gefühle und Empfindungen gesellschaftlicher Art, der Herkunft und des Klassenbewußtseins, alle diese Ueberlieferungen gesellschaftlicher und persönlicher Art allmählich auszuwischen und das vollkommene Gemeinwesen in den Vordergrund zu rücken. Ich habe damals im Jahre 1918 zwei Ideale gefunden, die ohne Zweifel geeignet schienen, Menschen zu begeistern und in ihren Bann zu ziehen: das Sozialistische und das Nationalistische. Und ich war nun entschlossen, gerade diese beiden Ideale in ein einziges zu verknüpfen.

Wenn jemand herufen war, das deutsche Problem zu untersuchen, dann war dies der deutsche Frontsoldat! Die anderen Parteiführer, sie haben jahrzehntelang geredet, in dem Augenblick, in dem jeder anständigen Deutsche seine Pflicht tut, haben sie zu Hause gesessen und geschwätzt. Das Ergebnis ihres Handelns war der Zerfall der Nation, der Zusammenbruch der Wirtschaft, die Vernichtung aller sozialen Grundlagen. Ich habe zunächst in 4 1/2 Jahren kein Wort gesprochen, sondern habe so wie Millionen andere Deutsche einfach meine Pflicht erfüllt.

Als nun der Krieg zu Ende ging und ich vom Lazarett nach Hause kam, da habe ich es unternommen, als Sprecher und Vertreter der Millionen da draußen diese Ueberprüfung vorzunehmen!

Einig und unüberwindlich

Der Nationalsozialismus steht nicht am Ende seiner Tage, sondern erst am Anfang! Warten wir ein, zwei, drei, fünf oder zehn Generationen, dann wird von diesen Versteinerungen der heutigen Zeit nichts mehr übrig sein! Aber ein Volk wird dann dastehen: stark und gesund, geschlossen, einig und unüberwindlich. Es wird sich sein Leben gemeinsam gestalten und sein Recht vertreten gegen jedermann, der es ihm nehmen will!

Im übrigen aber können wir schon jetzt nach 20 Jahren mit den Ergebnissen unserer Arbeit zufrieden sein. Wir brauchen dafür nicht Böhmen zu Zeugen aufrufen, sondern können Daten sprechen lassen!

Chronik des deutschen Aufstiegs:

1933 schon beginnt der deutsche Aufstieg: die Beseitigung aller der inneren Erscheinungen des Verfalls, die Ueberwindung unserer Klassen, Stände und Parteien, das Zurückdrängen aller Störenfriede, der Austritt aus dem Völkerbund.

1934 bereits vollzieht sich die Festigung des Reiches, der Kampf gegen den wirtschaftlichen Verfall, der Aufstieg unseres Volkswirtschaftens setzt ein, und vor allem aber: die Verdreifachung der deutschen Wehrmacht beginnt!

1935 wird der vielleicht entscheidende Paragraph des Versailleser Vertrages beseitigt: die Wehrpflicht wird eingeführt und damit zum ersten Male die neue deutsche Freiheit proklamiert. Der Kampf zur Schaffung unserer neuen deutschen Wirtschaft wird erfolgreich weitergeführt.

1936 kann Deutschland bereits einen weiteren Zwangsparagraphen des Schandbittels beseitigen: das Rheinland wird unter die Souveränität des Reiches zurückgenommen! Noch im Herbst desselben Jahres werden die letzten Reste internationaler Beaufsichtigung in Deutschland ausgetilgt. Im gleichen Jahre tritt Deutschland auch zum ersten Male vor der Welt als eine Macht auf, die an außenpolitischen Vorgängen nicht mehr desinteressiert ist, und schon ein Jahr später

1937 zeigt es sich entschlossen, wenn notwendig, auch unter dem Appell an die Waffen die Rechte des deutschen Volkes wahrzunehmen!

Dieses Jahr 1937 gilt aber auch dem gewaltigsten Wirtschaftsaufbau, den eine Nation je vorgenommen hat. Der Vierjahresplan beginnt sich zu verwirklichen. Aus Theorien und Klagen werden nunmehr Realitäten. Die Wehrmacht wird auf das außerordentlichste gestärkt.

Und dann kommt das Jahr 1938! Das Jahr, das Sie nun selber in tiefster Erschütterung miterleben dürfen, ein Jahr, das Pläne und Hoffnungen von vielen Jahrhunderten verwirklicht!

Meine Volksgenossen: das alles ist das Ergebnis des Kampfes um die deutsche Volkseele zugunsten einer deutschen Volksgemeinschaft! In diesem Jahre hat sich die deutsche Volksgemeinschaft aber auch zum ersten Male gezeigt als eine Realität, die vor keiner Drohung und keiner Erpressung zurückweicht!

Heilige Verpflichtung

Wir haben sehr maßvolle Begrenzungen unserer außenpolitischen Zielsetzung vorgenommen, aber irgendwo hören internationale Rechte auf, und das nationale Recht der Völker tritt in Erscheinung! Und für dieses nationale Lebensrecht sind wir heuer eingetreten, entschlossen auch zum schwersten und letzten Einsatz. Millionen Deutscher haben diesen Sommer und diesen Herbst nicht bei ihren Familien verbringen können. Viele Monate lang standen sie in den Kasernen oder auf den Truppenübungsplätzen. Sie alle haben damit das feierliche Bekenntnis abgelegt, daß ihnen die deutsche Volksgemeinschaft mehr ist, als ein bloßes Wort, als eine Phrase, eine heilige Verpflichtung, für die jeder einzelne bereit ist, wenn not-

Judenbann in Berlin

Münz-, Linien- und Grenadierstraße reine Judenstraßen

Der Polizeipräsident hat für den Landespoltzbezirk Berlin zu der Reichspolizeiverordnung vom 28. 11. 1938 über das Auftreten der Juden in der Öffentlichkeit eine 1. Anordnung erlassen, die am 6. Dezember 1938 in Kraft tritt. Sie bestimmt, daß Straßen, Plätze, Anlagen und Gebäude, über die der Judenbann verhängt wird, von allen Juden deutscher Staatsangehörigkeit und staatenlosen Juden nicht betreten oder befahren werden dürfen.

Sind solche Juden bei Infraktreten dieser Verordnung noch innerhalb eines Bezirkes wohnhaft, über den der Judenbann verhängt ist, so benötigen sie zum Ueberqueren der Ganngrenze einen vom Polizeirevier des Wohnbezirks ausgestellten Erlaubnisschein. Mit Wirkung vom 1. 7. 1939 werden Erlaubnisscheine für Bewohner innerhalb der Bannbezirke nicht mehr erteilt.

Der Judenbann erstreckt sich in Berlin auf

1. sämtliche Theater, Kinos, Kabarette, öffentliche Konzert- und Vortragssäle, Museen, Rummelplätze, die Ausstellungshallen am Messedamm einschl. Ausstellungsgelände und Funkturm, die Deutschlandhalle und den Sportpalast, das Reichsportfeld, sämtliche Sportplätze einschließlich der Eisbahnen;
2. sämtliche öffentliche und private Badeanstalten und Hallenbäder einschl. Freibäder;
3. die Wilhelmstraße von der Leipziger Straße bis Unter den Linden einschl. Wilhelmplatz;
4. die Bockstraße von der Hermann-Göring-Straße bis zur Wilhelmstraße;
5. das Reichsehrenmal mit der nördlichen Gehbahn Unter den Linden von der Universität bis zum Zeughaus.

Ausgenommen von Ziffer 1 und 2 sind die Einrichtungen und Veranstaltungen, die nach entsprechender behördlicher Genehmigung für jüdischen Besuch freigegeben sind. Vorsätzliche oder fahrlässige Zuwiderhandlung zieht Geldstrafe bis zu 150 RM. oder Haft bis zu 6 Wochen nach sich.

Ergänzend wird dazu u. a. mitgeteilt, daß noch weitere einschneidende Durchführungsverordnungen ergehen werden. Dieser Judenbann erstreckt sich nicht auf ausländische Juden. Wahrscheinlich wird der

zeitlich unbeschränkte Judenbann in kurze insbesondere auf eine große Zahl Berliner Straßen ausgedehnt werden. Es kommen hierfür vornehmlich die Haupt- und Brachttstraßen Berlins in Frage, da gerade in diesen Straßen das Judentum auch heute noch das Straßenbild mehr oder weniger beherrscht. Wahrscheinlich werden die im Zentrum und Norden Berlins gelegenen Straßenzüge, in denen schon seit Jahren das jüdische Element vorherrscht, so z. B. Münz-, Linien-, Grenadierstraße nicht zu den Judenbannbezirken gerechnet werden. Es empfiehlt sich daher für die Juden, jetzt schon vorsorglich eine andere Wohnung in einem der obengenannten Teile Berlins zu suchen und eventuell mit dort wohnenden deutschen Volksgenossen einen Wohnungstausch vorzunehmen. Die Juden haben weiter damit zu rechnen, daß sie in Zukunft auf rein jüdische Gaststätten beschränkt werden.

Juden plünderten Krankenversicherung

Jüdin nach Unterschlagung riesiger Summen ins Ausland geflüchtet.

Schon seit Monaten rollen bei den Wiener Landgerichten Prozesse ab, die zeigen, daß überall, wo der Jude im Geschäfts- und Wirtschaftsleben auftrat, Betrug und Ausbeutung der arischen Bevölkerung die Folge waren. Nach siebentägiger Verhandlung ging in Wien gegen den Juden Philipp Stocknopf und einen Handelsvertreter ein Prozeß wegen Unterschlagung bei der großen österreichischen Krankenversicherungsanstalt „Union“ zu Ende.

Die beiden Hauptschuldigen, die Jüdin Johanna Advoikat aus Galtzien und ihr Bruder Wolf Stocknopf, waren kurz nach dem Umbruch ins Ausland geflüchtet. Die flüchtige Jüdin Johanna Advoikat war einige Jahre hindurch als Verwaltungsdirektorin die unumschränkte Herrscherin in der „Union“ gewesen und unterschlag mangels entsprechender Kontrolle riesige Summen. Die Anklage schätzt den Mindestschaden auf 100 000 RM. Den Angeklagten des nun eben durchgeführten Prozesses wurde nur die Mitschuld an dem Verbrechen der Advoikat zur Last gelegt. Philipp Stocknopf wurde schließlich zu sechs Monaten verschärften Kerkers verurteilt.

Kaltblütig abgeschossen

Der Tod Codreanus eine Aktion des Weltjudentums

Die merkwürdigen Umstände, unter denen der Führer der früheren Eisernen Garde, Codreanu, und seine dreizehn Gefährten ums Leben gekommen sind, finden in einem großen Teil der ausländischen Presse sehr starke Beachtung. In französischen Rechtskreisen wird ganz offen ausgesprochen, daß von einem Fluchtversuch keine Rede sein könne, und daß Codreanu und seine Kameraden ermordet worden seien. Dafür spreche auch das seltsame und verlegene Stillschweigen nach dem ersten amtlichen Bericht, der von dem Ueberfall und der Erschießung auf der Flucht sprach.

Man weiß darauf hin, daß es ganz auf der Hand liege, daß man sich der Führer dieser mächtigen Bewegung durch einen organisierten „Zwischenfall“ ohne Urteil entledigen wollte. Als besonders belastend wird angesehen, daß bei dem sogenannten Ueberfall kein einziger Gendarm verletzt worden ist, während sämtliche Führer der Eisernen Garde angeblich sofort tot waren. Dies alles beweise, daß die Führer der Eisernen Garde kaltblütig abgeschossen worden sind. Es wird betont, daß dieselben demokratischen Kreise, die sich immer wieder über irgendwelche Vorgänge in Deutschland aufregen, diesmal kein Wort des Erstaunens für das brutale Verschwinden der Führer der Eisernen Garde fanden.

Alle diese Gedanken, die die „Liberte“ und andere rechtsstehende Blätter immer stärker in den Vordergrund stellen, geben dem Empfinden der nationalen Kreise Frankreichs Ausdruck, die in der Beseitigung der Führer der Eisernen Garde eine planmäßig vorbereitete Aktion des Weltjudentums erblicken.

In der „Action Française“ wird von einer verabredeten Massakrierung gesprochen. Codreanu sei der Chef des rumänischen Antisemitismus gewesen, der alte und tiefgehende Wurzeln im ganzen Lande hat. Man wird daher nicht verfehlen, diese Mordtat einer Verschwörung Israels und der einflussreichen offiziellen Persönlichkeiten Rumäniens zuzuschreiben.

18 000 Verhaftungen

Auch die polnische Presse behandelt den Fall Codreanu sehr eingehend. In Meldungen aus Bukarest wird darauf hingewiesen, wie stark die Sympathie der Bevölkerung für die Eisernen Garde weiterhin ist. Ja, daß sie sogar an Kraft gewonnen hätte. Die Gendarmerie gehe gegen alle Anhänger der Eisernen Garde erbarmungslos vor und habe innerhalb der letzten beiden Tage in Rumänien über 18 000 Personen verhaftet. Die Quellen der Codreanu-Bewegung seien ein Protest gegen die Verjudung Rumäniens

und gegen die nun daraus ergebende moralische Verjudung der Nation. Wenn die Namen der Erschossenen nicht zur Parole für die gesamte junge, vaterländisch eingestellte Bevölkerung des Landes werden sollen, dann müsse die Regierung entschließener als bisher eine gegen die Juden gerichtete Politik führen. Das aber sei der Sieg Codreanus über sein Grab hinaus.

Die in Warschau erscheinende Judenpresse sind die einzigen Zeitungen in Polen, die die Beseitigung Codreanus begrüßen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß dies der Eisernen Garde den Todesstoß verfeßt habe.

Eine feige Mordtat

Die nationalen holländischen Blätter sprechen von einer feigen Mordtat und würdigen den Freiheitskampf der Eisernen Garde und ihr unermüdliches Ringen gegen Judentum und Korruption. Das internationale Judentum und der Marxismus seien die Urheber aller dieser finsternen Verbrechen, mit denen man die Befreiung der Völker zu verhindern suche.

„Wieder auf der Flucht erschossen...“

Neue Verlautbarung der rumänischen Polizei.

Die Generaldirektion der rumänischen Polizei veröffentlicht folgende Mitteilung:

Der Attentäter von Czernowik, Jagabaru, und die Attentäter von Klausenburg, Beca Mania und Petru Andrei, wurden bei einem Fluchtversuch von der Wache erschossen. So verlautet aus Klausenburg, daß die beiden letzteren, die den Anschlag auf den Rektor der Klausenburger Universität, Stefanescu Goanga, am letzten Montag verübten, erst in der Nacht auf Sonnabend verhaftet worden waren und Sonnabend vormittag ihren mißglückten Fluchtversuch unternahmen.

Die polnische Presse veröffentlicht in großer Aufmachung die Meldungen über die Erschießung der drei Codreanu-Anhänger, die den Anschlag auf den Rektor der Universität in Klausenburg durchgeführt hatten.

Die konservative Zeitung „Gazet“ verweist darauf, daß diese drei Männer genau so ermordet worden seien wie Codreanu und seine Kameraden.

wendia, auch sofort sein Leben einzulegen, so wie das Millionen anderer vor uns getan haben.

Aus dieser Entschlossenheit ist nun dieses Großdeutsche Reich entstanden. Sie hat auch für euch, meine Volksgenossen, den Weg in dieses große Reich frei gemacht, das euch nunmehr bei sich aufgenommen hat! Als Abstrich dieses Reiches werdet auch ihr nunmehr vor das Antlitz der ganzen Welt hintreten und einer Befehnis ablegen, es bejahen und damit feierlich beschwören! Ich weiß, wie dieses Bekenntnis ausfällt. Es wäre sachlich nicht notwendig. Es ist aber notwendig als Abschluß der Geburtsurkunde des Großdeutschen Reiches! Die Geburtsurkunde des Zweiten Reiches wurde unterzeichnet von den deutschen Fürsten. Die Geburtsurkunde des Dritten Reiches wird ausgestellt und bestätigt durch das deutsche Volk!

Kraftfahr-Verbot für die Juden

Eine weitere Abwehrmaßnahme des deutschen Volkes.
 Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern, Himmler, erläßt folgende vorläufige polizeiliche Anordnung über die Entziehung der Führerscheine und Zulassungspapiere für Kraftfahrzeuge von Juden:

Die feige Mordtat des Juden Grünspan, die sich gegen das gesamte deutsche Volk richtete, läßt Juden als unzuverlässig und ungeeignet zum Halten und Führen von Kraftfahrzeugen erscheinen. Vorbehaltlich einer endgültigen Regelung wird daher folgendes angeordnet:

1. Aus allgemeinen sicherheitspolizeilichen Gründen und zum Schutze der Allgemeinheit unterlage ich mit sofortiger Wirkung sämtlichen in Deutschland wohnenden Juden deutscher Staatsangehörigkeit das Führen von Kraftfahrzeugen aller Art und entziehe ihnen hiermit die Fahrerlaubnis.
2. Den in Deutschland wohnenden Juden deutscher Staatsangehörigkeit ist das Halten von Personenkraftwagen und Krafttraktoren (mit oder ohne Beiwagen) verboten für Kraftfahrzeuge bleibt weitere Anordnung vorbehalten.
3. Die in Deutschland wohnenden Juden deutscher Staatsangehörigkeit haben die Führerscheine aller Klassen sowie die Kraftfahrzeugscheine für Personenkraftwagen und Krafttraktoren unverzüglich, spätestens bis zum 31. Dezember 1938, bei den zuständigen Polizeireviere oder behördlichen Zulassungsstellen abzuliefern; die amtlichen Kennzeichen sind mit den Zulassungsscheinen zur Entfempe lung vorzulegen.

4. Die zuständigen Polizei- und Verwaltungsbehörden haben das Erforderliche zu veranlassen.
 5. Gegen Zuwiderhandlungen wird nach den bestehenden Strafvorschriften eingeschritten.
 Diese polizeiliche Anordnung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung durch die Tagespresse in Kraft. Eine weitere Mitteilung an die zuständigen Behörden auf anderem Wege ergeht nicht.

Auch mit dieser Abwehrmaßnahme gegen jüdische Annäherung hat der nationalsozialistische Staat dem gesunden Menschensinn des deutschen Volkes Ausdruck gegeben. Der deutsche Mensch hat es schon lange als eine Provokation und als eine Gefährdung des öffentlichen Lebens empfunden, wenn Juden sich am Steuer eines Kraftwagens im deutschen Straßenbild bewegten oder gar Nutznießer der von deutschen Arbeiterhäufen geschaffenen Straßen Adolf Hitlers waren. Auch dieser vom deutschen Volke bisher mit Langmut ertragene Zustand hat jetzt sein Ende erreicht. Juden haben in Deutschland am Steuer eines Kraftwagens nichts mehr zu suchen! Statt dessen soll der schaffende deutsche Mensch mehr als bisher Gelegenheit haben, mit dem Kraftwagen, dem Werk deutschen Geistes und deutscher Hände, die Schönheiten seiner Heimat kennenzulernen und neue Kraft für seine Arbeit zu schöpfen.

Der nationalsozialistische Staat erstrebt weiter im Straßenverkehr eine Gemeinschaft aller deutschen Menschen, die sich freiwillig den Notwendigkeiten und den Gesetzen des Verkehrs unterordnen. In diese nationalsozialistische Verkehrsgemeinschaft gehört der Jude nicht hinein! Deshalb mußte der Staat in Anlehnung an die anderen Abwehrmaßnahmen unter dem Eindruck der jüdischen Mordtat in Paris schon allein aus Gründen der allgemeinen Sicherheit diese seit langem notwendige Trennung vollziehen.

Gutes Verhältnis zum Deutschen Reich

Die Ziele der neuen Prager Regierung.
 Der tschecho-slowakische Staatspräsident Dr. Saha äußerte sich einem deutschen Pressevertreter gegenüber über Fragen der Innen- und Außenpolitik. Es werde danach getrachtet, baldigst zu allen Nachbarn freundschaftliche Beziehungen herzustellen, besonders aber ein dauerndes gutes Verhältnis zum Deutschen Reich, dann aber auch zu allen übrigen Großmächten des Westens.

Auf die innerpolitische Frage übergehend, wies der Staatspräsident darauf hin, daß es in der Innenpolitik die wichtigste Aufgabe sei, Ordnung und Ruhe im Staate zu erhalten und der gesamten Bevölkerung Arbeit zu schaffen.

Bezüglich der deutschen Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei betonte Dr. Saha: „Das Verhältnis des Staates zu unserer deutschen Minderheit erhält seine grundsätzliche Richtung durch die Außenpolitik dieser Regierung. Es ist unser Wunsch, daß Erinnerungen an die Vergangenheit verschwinden, was sich nicht ungünstig für die deutsche Minderheit in der neuen Republik auswirken wird.“

Hinsichtlich der magyarischen Minderheit halte ich es für natürlich, daß die Regelung ihres Verhältnisses davon beeinflusst wird, wie sich die Stellung der Slowaken in Ungarn gestaltet.“

Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Staatspräsidenten betreffend die Juden-Frage: „In Böhmen und Mähren — zum Unterschied von der Slowakei und der Karpato-Ukraine — ist die Zahl der Juden im Vergleich zur Gesamtbevölkerung gering. Bei der Lösung der jüdischen Frage wird es sich jetzt darum handeln, einen Weg zu finden, der die Aufgaben der Juden im Lande jener Völker, die Träger des Staatsgedankens sind, bestimmen würde.“

Der englische Ministerbesuch

Vom 11. bis 14. Januar in Rom.

Das englische Außenministerium gibt amtlich bekannt,

daß Ministerpräsident Chamberlain und Lord Halifax Rom am 11. Januar besuchen werden. Die englischen Minister werden die italienische Hauptstadt am 14. Januar wieder verlassen.

20 Passagierdampfer außer Dienst

Folgen des Streiks in Frankreich.

Der Streik der Schiffsangestellten und Matrosen in Le Havre hat dazu geführt, daß 20 französische Passagierdampfer außer Dienst gestellt werden mußten. Unter ihnen befinden sich neben der „Normandie“ die „Ile de France“, „Paris“ sowie eine ganze Reihe anderer großer Schiffe.

Der letzte Gruß des Führers

Trauerfeier für die Knappen in Waldenburg.

Mit einer ergreifenden Totenseier nahm das deutsche Volk Abschied von den 20 Opfern des Grubenbrandes auf dem Hans-Heinrich-Schacht in Anwesenheit des Gauleiters und Oberpräsidenten Staatsrat Josef Wagner, der die letzten Grüße des Führers überbrachte, und des Hauptamtsleiters Claus Selzner in Vertretung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley.

In langer Reihe waren die Särge der bisher geborgenen Opfer des Grubenbrandes aufgestellt, bedeckt mit der Halbkreuzfahne; auf dieser lagen Knappenhelm und Grubenlampe. Zwischen und hinter den Särgen hielten neben umflorten Fahnen Bergknappen wie Werkführer die letzte Totenwacht. Nachdem der Gauleiter den Vorbeerkranz des Führers niedergelegt hatte, leiteten ein Trommelwirbel und ein Vorspruch zu Gluck „Klage und Trost“, gespielt von der Bergmannskapelle, über. Dann gab der Betriebsführer des Unglückschachtes, Bergwerksdirektor Tintelnot, das Gelöbniß ab, noch enger zusammenzurücken und zu beweisen, daß auch bei der naturgegebenen Ungunst der Waldenburger Verhältnisse ein hartes Geschlecht sich erfolgreich durchzusetzen vermöge zu Ehre und Nutzen des deutschen Volkes.

Gauleiter Wagner sprach den Hinterbliebenen Worte des Trostes zu, auch grüßte er im Auftrage des Führers die Toten und die noch nicht Geborgenen und führte dann aus, daß das stille Licht ihrer Lampen auf den Särgen, das ihnen nun nicht mehr leuchte, daß diese Flamme der Pflichterfüllung weiterhin leuchten werde, wo deutsche Männer ihrer Arbeit nachgehen, wo über uns die Ungewißheit des Schicksals stehe. Denn nur so habe unser Schaffen den größten Sinn und nur so werde unser Sterben immer sinnvoll sein, weil aus diesem Sterben immer wieder Leben werde, jenes Leben in uns und denen, die nach uns kommen werden: Deutschland zu dienen, gleichgültig, wo wir stehen.

Während die Bergmannskapelle das Lied vom guten Kameraden spielte, wurden noch einmal die Namen der 20 Toten verlesen. Dann überbrachte Hauptamtsleiter Selzner den Toten letzte Grüße.

Anschließend fanden den Heimatgemeinden die einzelnen Beisetzungen statt.

NS-Reichskriegerbund organisiert

Die Organisation des NS-Reichskriegerbundes und die Eingliederung aller Vereinigungen ausgehender Soldaten ist durchgeführt. Die Gliederungen des NS-Reichskriegerbundes sind nun regional in Landeskriegerverbände, Gebietskriegerverbände und Kreis-kriegerverbände eingeteilt. In der Regel befindet sich in jedem politischen Kreise ein Kreis-kriegerverband. Die Kriegerkameradschaften, die stets dem Kreis-kriegerverband

angehören, in dessen Bereich sie ihren Sitz haben, sind zu etwa 80 v. H. allgemeine Kriegerkameradschaften, d. h. solche, die aus ehemaligen Angehörigen aller Wehrmachtsteile und Waffengattungen bestehen, während die restlichen 20 v. H. meist Truppenkameradschaften sind.

„Soldatentum und Nationalsozialismus“ ist die Parole des NS-Reichskriegerbundes. Er betrachtet es als seine Aufgabe, die Partei bei der Durchbringung des gesamten deutschen Volkes mit nationalsozialistischem Geist zu unterstützen und der Wehrmacht durch Erhaltung und Förderung des Wehrgeistes bei den ausscheidenden Soldaten zu helfen. In Orten, wo mehrere Kameradschaften bestehen, sind durch den Landes-kriegerführer „Kriegerälteste“ eingesetzt. Die Aufgaben dieser Kriegerältesten sind vom Reichskriegerführer, Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard, genau umrissen. An jedem Ort im Deutschen Reich, zumindest im Bereich einer jeden Ortsgruppe der NSDA, soll es künftig eine Kriegerkameradschaft geben. Für den NS-Deutschen Marinebund, der dem NS-Reichskriegerbund korporativ angeschlossen ist, gelten Sonderbestimmungen. Für die ehemaligen Angehörigen der Luftwaffe sind innerhalb des NS-Reichskriegerbundes Luftwaffenkameradschaften in solchen Orten gebildet, in denen genügend ehemalige Angehörige der Luftwaffe vorhanden sind.

14 000 Kilometer Reichsautobahn geplant

Auf einer Tagung des Bundes der Freunde der Technischen Hochschule München sprach der Generalbauinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, über die Straßen des Führers. Er erinnerte daran, daß im Dezember 1933 das Bauprogramm 6900 Kilometer umfaßte. Die heutigen Belange erfordern aber eine wesentliche Vergrößerung des Reichsautobahnnetzes. Neue Produktionsstätten, neue Rohstoffgebiete, größere Städte und neue wichtige Wirtschaftszentren müßten nun an das ursprünglich vorgesehene Netz angeschlossen werden. Dazu komme die Vergrößerung des Reiches durch die Ostmark und das Sudetenland, so daß heute 13 000 bis 14 000 Kilometer Reichsautobahnen geplant seien. 5000 Kilometer davon seien bereits im Bau.

Aus aller Welt

Der Führer ehrt eine Hundertjährige. Der Führer und Reichkanzler hat der Frau Anna Haase in Bremen aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben zugehen lassen.

München erhält eine neue Technische Hochschule. Auf einem Begrüßungsabend im Rahmen der 17. Tagung des Bundes der Technischen Hochschule München teilte Ministerpräsident Siebert mit, daß die Hauptstadt der Bewegung eine neue Technische Hochschule erhalte, die der gewaltigen Aufgaben würdig sei, wie sie heute der deutschen Technik und Wissenschaft gestellt sind.

Drei Eisenbahnarbeiter von einem Zug getötet. An der Blockstelle Ostberger Tunnel bei Schwerte a. d. Ruhr wurden von einer Kolonne von 15 Eisenbahnarbeitern, die sich an ihre Arbeitsstätte begaben, drei Arbeiter von einem D-Zug der Strecke Hagen—Soest erfaßt. Zwei Arbeiter aus Holzwickede waren sofort tot, einer starb im Krankenhaus.

„Präsident Harding“ auf eine Mole geschleudert. Der amerikanische Passagierdampfer „Präsident Harding“ wurde bei der Einfahrt in den französischen Hafen von Le Havre auf eine Mole geschleudert und beschädigt. Der Bug des Schiffes wurde eingedrückt. Der Sachschaden beläuft sich nach einer ersten Schätzung auf etwa eine Million Franken.

Verkehrssturzflug mit acht Insassen brennend abgestürzt. Ueber Balbuena, dem Flugplatz der Stadt Merito, stürzte kurz nach dem Start das Verkehrsflugzeug nach Merida ab. Fünf Passagiere und drei Angehörige der Besatzung fanden dabei den Tod. Die Maschine war gegen den Berg Venon in der Nähe des Fluablaßes gestiegen und in Brand geraten.

DER GRAUE

Kriminal-Roman von Josef Kohlhofer

Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Diese Frage erschien den anwesenden Beamten sehr sonderbar.

„Gewiß“, erwiderte Annh Steen sofort. „In diesem Zimmer“, sie wies nach einem Raum, „hat der Herr in seinem Geldschrank ein braunes Holzstückchen verwahrt. Darin sind sehr viele Briefe und Photographien aus seiner Kriegszeit. Ich weiß das deshalb, weil er mir öfters, wenn er guter Laune war, davon erzählte. Dann durfte ich auch die Bilder in der Schatulle betrachten!“

„Das wollte ich wissen!“ bemerkte Gerson zufrieden. Er verschwand und drückte hinter sich die Tür in das Schloß. Eigentlich hätte er erkannt sein müssen, da das Zimmer stockfinster war. Er tastete an der Wand entlang, bis seine Finger den Nischenschalter faßten.

„Alld!“

Das Licht flammte auf.

Gerson sah direkt in die Mündungen einiger Pistolen, die drohend auf ihn gerichtet waren.

„Hände hoch — sofort, und keine Bewegung!“ scholl eine gedämpfte Stimme an sein Ohr.

In dem Zimmer, dessen Vorhänge dicht verschlossen waren, standen drei Männer. Sie trugen schwarze Bollwärter und sahen einander zum Verwechseln ähnlich.

„Einen Schritt vortreten!“ befahl der Sprecher.

Der Kommissar, der gehorsam die Hände hoch hielt, zauberte keinen Augenblick, dieser Aufforderung Folge zu leisten.

Einer der Kerle schlich hinter seinem Rücken zur Tür und schob geräuschlos den Riegel vor. Er stieß dem Kommissar den Revolver in die Schulter. Ein zweiter tastete hastig dessen Kleider ab. Geschickt holte er aus einer Tasche seine Dienstwaffe hervor. Dann riß er ihm noch die Schlüssel aus der erhobenen Hand.

Gerson mußte, daß er dem Tode nie näher gekommen war als in diesem Augenblick. Wenn die Burschen die bellwärtige Beweglichkeit aufbrachten, nur durch eine Tür von

einer Anzahl Polizeibeamten getrennt, kaltblütig auf ihn loszugehen, dann besaßen sie in schlimmeren Dingen genau so wenig Hemmungen. Und noch etwas bestärkte ihn in dieser Ansicht. — Es waren Schwarzbärte, mithin hatte der Graue seine erbarmungslose Hand im Spiel, der struppellose Verbrecher der Gegenwart.

Es war ein Fehler, daß Blowden nicht sofort die ganze Wohnung kontrollierte; ihm hatte er die scheußliche Situation zu verdanken. Dieser Stümper sollte aber noch etwas erleben.

Inzwischen hatte der Schwarzbart den im Zimmer befindlichen Geldschrank geöffnet. Er durchsuchte schnell, aber systematisch die einzelnen Fächer und schien bald das Gewünschte gefunden zu haben — eine braune Holzschatulle. Schnell vergewisserte er sich über den Inhalt; es waren — soweit Gerson von seinem Platz aus sehen konnte — Briefe, die der Bursche in seiner Jacke verschwinden ließ.

„Bist du fertig?“ wurde er leise gefragt.

„Ging schneller, als ich dachte. Beban! dich bei diesem Herrn für den Schlüssel. Wir haben das Richtige erwischt!“ kam flüsternd die Antwort.

„Geh zur Tür und horche, ob alles in Ordnung ist!“ befahl der Anführer, Gerson scharf im Auge behaltend.

Vielsagend grinsend verließ der Schwarzbart, einen weiten Bogen um den Kommissar beschreibend, auf leisen Sohlen seinen Platz.

„Die Kerle sind vollkommen ahnungslos. Sie schwähen wie bei einer Kaffeepartie“, hörte ihn Gerson hinter sich sprechen.

Dann sank er langsam in die Arme des Burschen.

Er hatte hinterücks einen Schlag erhalten, der ihm sofort das Bewußtsein raubte. Behutsam legte ihn der Täter auf den Boden. Im nächsten Augenblick verließ das Licht, die drei Kerle verschwanden lautlos hinter dem Vorhang des nach der Rückseite des Hauses zu liegenden Fensters. Wie sich Gerson später überzeugte, führte dort eine Feuerleiter bequem zur Erde.

Der Schlag, der Gerson niedergestreckt hatte, war nicht von langer Wirkung gewesen. Daran mochte wohl der Umstand schuld gewesen sein, daß er eine Kopfbedeckung trug, und daß der Schläger, da er unmittelbar an der Tür stand, nicht weit ausholen konnte.

Als der Kommissar das Zimmer verließ, sah ihm niemand das soeben überstandene Abenteuer an. Er hatte auch keine Ursache, davon zu sprechen. Captain Blowden befand sich gerade im Gespräch mit Inspektor Longe.

„Es hat etwas lange gedauert“, entschuldigte sich Gerson höflich, „aber die Nachforschungen haben mich sehr nahe berührt!“

Er lenkte seine Schritte zu dem am Schreibtisch befindlichen Telefon und überließ es seinen Kollegen, den Sinn seiner Worte zu ergründen. Nachdem er mehrmals versucht hatte, eine Verbindung zu bekommen, wandte er sich an Blowden:

„Haben Sie sich schon erkundigt, wie lange das Telefon gestört ist?“

Der Captain war überrascht.

„Vorhin sprach ich noch mit dem Präsidium.“

„Das dachte ich mir!“

„Konnten Sie feststellen, wie der Mann heißt, den Sie festnahmen?“ fragte Gerson unvermittelt. Er sah den Captain erwartungsvoll an.

„Er nennt sich Jack Kelley und gibt an, Amerikaner zu sein. Ich glaube...“

„Zum Teufel mit dem, was Sie glauben!“ unterbrach ihn der Kommissar grob. „Hat der Mann nach mir verlangt? Aus gewissen Gründen nehme ich dies an.“

Gibbs hatte seinen Chef noch nie so erregt gesehen wie in diesem Augenblick.

„Allerdings“, gab Blowden zu, „aber es ist eine Gewohnheit vieler Verhafteter, irgendeinen Polizeibeamten sprechen zu wollen, und ich hatte keine Ursache, das Verhör deshalb zu unterbrechen.“

„Sie hatten jede und alle Ursache dazu“, verwies ihn Gerson barsch. „Wenn Sie das nicht wüßten, dann merken Sie sich's für die Folge. Sie hatten ja selbst, daß der Mann stumm war wie ein Stein; die Bezeichnung Verhör finde ich etwas komisch.“

„Hören Sie mich sofort zu ihm!“

Während Gibbs Blowden die Zurechtweisung hinunter, während Inspektor Longe seine Freude über diesen Nasenstüber kaum verbergen konnte.

„Haben Sie an der Rückseite des Hauses einen Posten aufgestellt?“

„Nein“, knurrte Blowden.

„Das wird für Sie noch eine bittere Pille werden. Ich schäme, Sie werden darüber von mir noch einen Privatvortrag zu hören bekommen. Ihnen verdanke ich eine Beule am Kopf. Inspektor Longe, veranlassen Sie das nachträglich!“

Gibbs grinste schadenfroh. Er konnte Blowden nicht leiden, dessen selbstherrliche Art er früher, als er noch nicht dem Kommissar zugeteilt war, oft zu spüren bekommen hatte. (Fortsetzung folgt.)

Gemeine Tierquälerei.

Ein Ehepaar, das mit einem erbärmlich aussehenden Gaul und einem klapprigen Wagen in den Straßen Wuppertals Lumpen sammelte, war schon öfters aufgefallen, als es das arme Tier mißhandelte. Vor kurzem nun hatte ein Fußgänger, der gerade Zeuge einer solchen Mißhandlung wurde, sich warnend an das Ehepaar gewandt und als Belohnung für seine Mahnungen von der Frau einen Peitschenknüttel in Empfang genommen. Das Gericht in Wuppertal erteilte dem Ehepaar für seine Rohheit und Dreistigkeit die gebührende Antwort. Es verurteilte das Paar wegen Tierquälerei zu drei Monaten Gefängnis. Die Frau erhielt außerdem noch einen weiteren Monat Gefängnis wegen Körperverletzung.

Schwere Ausschreitungen in Frankreich

Scharfes Vorgehen gegen die hegenden Bonzen. Der große Ager der Marxisten in Frankreich über das Scheitern des Generalfstreiks hat sich erneut in zahlreichen Zwischenfällen Luft gemacht, die vor allem in Toulouse und im nordfranzösischen Industriegebiet größere Ausmaße annahmen. Nach dem radikalsozialistischen Blatt „Duoivre“ kam es in Toulouse zu zahlreichen Schlägereien, außerdem wurden die Schaufenster mehrerer größerer Geschäfte eingeschlagen und die Auslagen zerstört. Nach einer anderen Meldung wurden zahlreiche Personen sowohl bei den Kundgebern als auch bei der Polizei schwer verletzt. Zwei Pressevertreter wurden von den Streikenden zusammengeschlagen.

Es waren in der Hauptsache über 2000 marxistische Radaubröder, die Straßenumzüge und Massenkundgebungen veranstalteten, und die trotz mehrfacher Aufforderungen der Polizei und auch der Gewerkschaftssekretäre nicht aufhörten. Der politische Ordnungsdienst mußte wiederholt einschreiten. Zwei Gewerkschaftssekretäre und zwei sozialdemokratische Abgeordnete wurden verhaftet.

Auch aus Valencienne werden schwere Zusammenstöße gemeldet. Zahlreiche Personen sowie die verantwortlichen Gewerkschaftssekretäre wurden verhaftet. Der Streik in der Metallindustrie in der Liller Gegend dauert an. Auf Anordnung des Gerichts wurde der kommunistische Bürgermeister von Marly, der auch Sekretär der Metallarbeitergewerkschaft ist, verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert, wo sich schon mehr als 150 Kaderführer der Streikbewegung befinden. Auch der Sekretär der Baugewerkschaft in La Rochelle ist verhaftet worden.

Neue Haftbefehle in Le Havre

Nach Mitteilung des Handelsministeriums haben am Tage des geplanten Generalfstreiks Besatzungsmitglieder der im Hafen liegenden Schiffe ihre Posten verlassen und nun nochmals den Generalfstreik beschlossen. Der Handelsminister hat daraufhin Haftbefehle gegen den verantwortlichen Gewerkschaftssekretär veranlaßt. Für die Besatzung der im Hafen liegenden Schiffe, darunter auch den Dampfer „Normandie“, wurde erneut die Requisitionsbefehle erlassen.

Opfer der Moskauer Hege

Die Massenaburteilung von Gewerkschaftlern, die der bolschewistischen Streikparole gefolgt waren, wurde durch die Pariser Strafgerichte fortgesetzt. Die Strafen schwanken zwischen 8 Tagen und 2 Monaten Gefängnis. Nur wenige der Angeklagten erhielten Bewährungsfrist. Der Bürgermeister von La Rochelle hat eine ganze Reihe von Autobusführern wegen Beteiligung am Streik zunächst für 10 Tage ohne Lohn suspendiert, auf der Beförderungsliste zurückgestellt und ferner auf die Dauer eines Jahres der besonderen Regelmäßigkeitsprämie für verlustig erklärt.

Das verhängnisvolle X.

Die Kriminalpolizei in Budapest hat jetzt einem lange gesuchten Betrüger das Handwerk legen können. Von der Postsparkasse waren nämlich in letzter Zeit wiederholt Anzeigen eingelaufen, wonach mit einer gewissen Regelmäßigkeit ein Unbekannter bald hier, bald dort Postsparkassen-Einlagebücher sehr geschickt gefälscht und so die ungarische Postsparkasse um hohe Beträge geschädigt hat. Die Kriminalpolizei befaßte sich daraufhin sehr eingehend mit der Art der Fälschung und stellte fest, daß der Betrüger, der sich mit Nikolaus Suranyi unterzeichnet hatte, jedesmal statt Y ein X schrieb und weiter bei dem Wort hellett, das auf deutsch Stadt heißt, entgegen der ungarischen Rechtschreibregel ein Schluß-Z einsparte. Diese beiden Fehler sollten dem Schwindler zum Verhängnis werden. Alle Postsparkassen erhielten nämlich Anweisung, genau darauf zu achten, falls irgendein Postbesucher oder Kunde diese Fehler begehen sollte. Es währte nicht lange, und eine Postsparkasse der Provinz meldete telephonisch der Polizei, daß an ihrem Schalter soeben ein Unbekannter statt Y ein X und statt zwei Z nur ein Z geschrieben habe. Es gelang auf diese Weise, den Schwindler zu verhaften, als er im Schalterraum voller Zuerst auf die Erledigung seiner „Finanzsache“ wartete.

Aus Sachsens Gerichtsstühlen

Aus Großmannsjudt zum Verbrecher geworden

Das Reichsgericht in Leipzig hat die von dem am 18. Oktober 1903 geborenen Paul Hans Lotisch aus Meißen gegen das Landgericht Dresden vom 14. September eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Nunmehr ist der Beschuldigte wegen Untreue und Betruges in einem besonders schweren Falle sowie wegen Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung zu sieben Jahren Zuchthaus, zu 3000 RM Geldstrafe und zu fünf Jahren Ehrenrechtsverlust rechtskräftig verurteilt.

Der Angeklagte war seit dem Jahr 1926 als Buchhalter bei einem bekannten Fabrikunternehmen in Meißen beschäftigt. Im Jahr 1932 mußte er eine fühlbare Gehaltskürzung in Kauf nehmen, die ihn, da er seine Lebensweise nicht rechtzeitig umzustellen vermochte, in Schwierigkeiten brachte. Sehr bald begann der Angeklagte nach einem raffiniert ausgetüchteten System sich Kassenbeträge zu erschwindeln. Obwohl mehrfach Buchprüfungen und Kontrollen stattfanden, verstand es der Angeklagte, über fünfzehn Jahre lang seine Betrügereien zu vertuschen. Als man ihn aber endlich ertrappe hatten seine Gaunereien bereits den Betrag von rund 75.000 RM erreicht. Bei seiner Verhaftung fand man in seinem Besitz nicht weniger als 18 Anzüge sowie eine große Wäscheausstattung.

Wegen jahrlässiger Tötung verurteilt

Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den 26jährigen Wilhelm Hinz wegen jahrlässiger Tötung, jahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der Str.W. antragsgemäß zu zehn Monaten Gefängnis. Obwohl er eigentlich nur Beifahrer war, feuerte Hinz zu Übungszwecken am frühen Morgen des 9. Juli eine damals noch führerlosfreie Jugmaschine mit zwei Anhängern die Preußenstraße in Leipzig stadtauswärts. Als er vor Probstheida in eine links gelegene Sandgrube abbiegen wollte, erfasste er einen entgegenkommenden Kraftfahrer und eine 17 Jahre alte Radfahrerin, denen er unbedingt hätte die Vorfahrt lassen müssen. Die Radfahrerin erlitt dabei Verletzungen, die noch am gleichen Tage zu ihrem Tode führten. Wie man in der Gerichtsverhandlung feststellen mußte, hatte der Angeklagte insbesondere von den Bestimmungen über die Vorfahrt keine Ahnung.

Hinrichtung eines Mörders

Der am 9. März 1907 geborene Richard Münz aus Stuttgart ist hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Stuttgart wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Münz hat am Abend des 11. Juni 1938 eine 27jährige Bauerstochter im Hinterlinger See ertränkt, um sich den aus ihrer Schwangerschaft ergebenden Folgen zu entziehen.

if. Der jüngste Koffberuf: Eulalypus-Schmeder. Für Leute mit gutem Geschmack hat sich in Australien ein neuer Beruf aufgetan. Zu den Kaffee-Schmედern und Prüfern von Tee-Proben usw. in anderen Ländern ist der Eulalypus-Schmeder hinzugekommen. Man braucht eine ganz bestimmte Eulalypusart für australische Tierzuchtzwecke und kann sie nur von weither beziehen. Der Wunsch nun, diese mit erheblichen Transportzwecken verbundenen Einfäufe tatsächlich auf diese gewünschte Eulalypusart zu beschränken, hat dazu geführt, Männer mit zartem Gaumen einzustellen, die Koffproben erhalten und dann über Annahme oder Ablehnung des Angebots entscheiden können.



Mit Generalfeldmarschall Göring am „Wedding“.

Der Generalfeldmarschall mit einer großen Holztruhe inmitten der Spender am Tag der nationalen Solidarität. Weltbild (M).

Handelsteil

Table with 3 columns: Baumwolle Newyork (Cents per lb), 2. Dezember, 3. Dezember. Rows include various months from October to August for the years 1938 and 1939, along with export data for different regions.

DER GRAUE

Kriminal-Roman von Josef Kohlhofer

Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Eine Handbewegung Gersons forderte ihn auf, ihm zu folgen. Blonden führte sie in einen Raum, der zwei Zimmer von dem jetzigen entfernt war. Das Haus, ein einstöckiges Gebäude, wies für einen Bewohner reichlich Platz auf. Wie sich später ergab, hatte es Bennett auf lange Jahre gemietet und den Betrag hierfür im voraus erlegt.

Als der Kommissar eintrat, wollte sich ein ungefähr vierzigjähriger Mann, der unrasiert war und keinen besonders vertrauenerweckenden Eindruck machte, vom Stuhl erheben, aber die Hände des hinter ihm postierten Beamten brachten ihn wieder nieder.

Das Augenwinkeln des Sitzenden verriet große Nervosität, die sich etwas legte, als er Gerson erkannte. Er hob schnell die rechte Hand in die Höhe und zeichnete damit eine Piktogramm in die Luft, ein Gebaren, das nur von einem Besucher verstanden wurde.

Gibbs hätte sich daraus ebenfalls einen Reim machen können, aber seine Augen waren auf der Suche nach einer Fliege.

Er vernahm von den Lippen seines Chefs den Hauch eines Wortes, und dieses Wort ließ ihn sogar Bobbly und Rollly auf Zimmer 17 in Scotland-Yard vergessen. Das bedeutete immerhin etwas. Mit keiner Wimper zuckte Gibbs, als er von dem Kommissar den Auftrag erhielt, ein im Auto zurückgelassenes Notizbuch zu holen. Selbst der mißtrauische Blonden, der keinen Schritt aus dem Zimmer wich, fand daran nichts Auffälliges.

Der Sergeant ging ab.

Er machte sich aber auf den Weg nach einem Fernsprecher und hatte das Glück, nicht weit gehen zu müssen. Während die eine Hand den Kolben seiner automatischen Dienstpistole umspannte, benutzte er die andere dazu, das Überfallkommando herbeizurufen.

„Sie wollen mich sprechen, Kellh?“ begann Gerson, nachdem er den Polizisten mit einem Wink seitwärts beordert hatte.

„Ja, Captain!“ meß der Gefragte hervor. „Sie sind hinter mir her. Bennett sollte kaltgemacht werden, ich konnte aber nicht herausbekommen, wann. Bei Sallh erwischten sie mich, wie ich an Sie telefonieren wollte. Seit dieser Zeit sind sie wie Gespenster an meinen Fersen. Ich werde noch verrückt.“

Auf seiner Stirn stand heller Schweiß.

„Ich bin sofort hergelaufen, um den Mann zu warnen. Er hörte mich ungläubig an, dann fiel er plötzlich um und war weg. Das geschah gerade, als das Dienstmädchen herein kam. Unglücklicherweise stand ich neben dem Zusammengebrochenen, und sie glaubte wahrscheinlich, ich hätte ihn getötet. Schreiend lief sie davon. Ich machte mich auf, unversehens davonzukommen, und war schon auf der Treppe, da gewahrte ich einige gute Bekannte aus Sallhs Salon, wie sie heraufschlichen. Nun mußte ich, daß sie beauftragt waren, mich umzuliegen. Es blieb mir nichts anderes übrig, als mich zu verbergen. Sie suchten auch in dem Zimmer, wo ich versteckt war, konnten mich aber nicht finden. Mir blieb nichts Weiteres zu tun, als zu warten, bis die Polizei kam. Ich wollte, ich wäre jetzt in einer sicheren Zelle. Captain, ich weiß, wo der Graue ist, ich habe...“

Eine Handbewegung Gersons gebot ihm Schweigen.

Er glaubte ein Geräusch vernommen zu haben. Seine Augen blickten mißtrauisch nach einer Tür, deren obere Hälfte aus Glas bestand, und die auf einen Balkon führte.

„Sie sind da, Captain“, flüsterte Kellh unruhig.

„Nennen Sie Grimsbah? Sie treffen ihn in Sallhs Salon. Er ist mit im Spiel. Bennett mußte sterben, weil er früher Offizier im 124. Feldartillerieregiment war.“

Er wischte sich ängstlich den Schweiß von der Stirne. Seine Worte kamen nun hastiger aus dem Munde.

„Auch ein Mädchen, ich hörte den Namen Johanne Wellington, soll jetzt...“

Unerwartet wurde er unterbrochen.

Von der Balkontür her splitterte Glas in das Zimmer. Aus dem Loch in der Scheibe fuhr ein feuriger Strahl, und in dem nachfolgenden Knall war der Schrei Kellhs nur schwach vernehmbar.

Dieser fuhr mit einem Ruck in die Höhe.

„Mein Bericht — bei Sallh — versteckt — in — in...“, schrie er, bevor er zusammenfiel.

Gersons Gesicht verwandelte sich in eine starke Maske. Captain Blonden hatte geistesgegenwärtig seine Pistole herausgerissen; noch schneller war der Kommissar, aus dessen Augen ein kaltes Feuer leuchtete. Er hatte Kellh mit einigen Sähen aus der Schußlinie gebracht und dabei

noch dem im Zimmer weilenden Polizisten, der sich ebenfalls schußfertig machte, ohne ein Wort zu verlieren, die Waffe weggenommen.

Blonden kam nicht zum Schuß.

„Verdammt!“ rief er in jähem Zorn. „Ich habe Ladehemmung!“ Blitzschnell schoß Gerson. Er zielte nicht nach dem Loch in der Scheibe, sondern auf die untere Türfüllung. Als Antwort flog ein rundes, glühendes Ding in das Zimmer, das mit einem schwachen Ton auf dem Fußboden verbarst und einen fauligen, süßlichen Geruch verbreitete. Blonden hatte die Störung an seiner Pistole behoben.

Gerson sah ein, daß die Situation aussichtslos war. Er beugte sich über Kellh und stellte fest, daß er tot war.

„Kaus!“ keuchte er. „Laufen Sie, was die Beine hergeben, sonst ist es um uns geschehen. Die Kerle verwenden Phosgengas. Geben Sie Gasalarm — wir müssen den ersten Stod räumen.“

Er wartete die Antwort seiner Kollegen nicht ab, sondern sprang hastig die Treppe hinab. Blonden, der das Nordzimmer auffuchen wollte, um die anderen Beamten zu verständigen, konnte sich dies ersparen, denn sie kamen, durch die Schüsse alarmiert, soeben herbeigelaufen. Er unterrichtete sie schnell über den Vorfall. Sie folgten sofort dem Kommissar, der bereits unten war und auf den dort postierten Beamten einsprach.

„Bleiben Sie hier“, befahl er grimmig. „Wenn jemand kommen sollte, der nicht zu uns gehört, dann reden Sie nicht lange, sondern schießen Sie. Machen Sie rücksichtslos von Ihrer Waffe Gebrauch, ich bede Sie in jeder Hinsicht. Und wenn Sie etwas riechen wie faule Äpfel oder vermodertes Laub, dann nehmen Sie Ihre Beine unter die Achsel und laufen Sie Ketorb, sonst husten Sie sich zu Tode.“

Er wollte noch etwas hinzufügen, aber die erklingende Sirene des Überfallwagens hielt ihn davon ab.

„Die kommen gerade recht“, dachte er und riß die Haustür auf. Er sah, wie die Mannschaft abprang. Der Führer des Kommandos meldete sich sofort bei ihm.

Der Kommissar machte es kurz.

„Nebenhäuser befehen — niemand darf heraus — sofort die Höfe absuchen und Vorsicht, die Burschen verwenden Kampfgas. Einige Mann zu mir“, ordnete er im Telegrammstil an. „Sie, Sergeant, sofort weg zur Unterstützung. Alle verfügbaren Mannschaften sollen ausrücken und die Nebenstraßen abriegeln. Gassen nicht vergessen!“

(Fortsetzung folgt.)



TURNEN · SPORT · SPIEL

Sachsen gegen Württemberg 1:2

Trotz der Niederlage ein gutes Spiel der sächsischen Mannschaft
Der Fußballkampf am Sonntag in Stuttgart wurde von der Sachsenelf gegen die Gaumannschaft Württembergs mit 1:1 (1:1) verloren. Es handelte sich um einen Freundschaftskampf, in dem die Sachsen trotz der knappen Niederlage recht gute Leistungen zeigten. Der Sachsenmannschaft, die den Kampf aufnahm, traute niemand einen Sieg über die spielstarke Auswahl des Gaues Württemberg zu, die in fast der gleichen Besetzung zuletzt der deutschen Nationalmannschaft ein 1:1-Unentschieden abgetrotzt hatte. Der Verlauf des Spiel beehrte die Zuschauer eines Besseren, denn die Sachsenelf schlug sich weit besser, als ihr Ruf im Schwabenland war. Die Württemberger hatten jedenfalls alle Hände voll zu tun, um mit dem Gegner fertig zu werden, was schließlich mit einigem Glück auch gelang. Dabei soll der Sieg der Württemberger nicht als unverdient bezeichnet werden.

DSC und FC Hartha gewannen die Punkte

In Sachsens Fußball-Gauliga standen am Sonntag zwei wichtige Punktspiele auf dem Programm. In Dresden behielt der DSC mit 3:2 knapp gegen Polizei Chemnitz die Oberhand. In Leipzig behauptete sich der FC Hartha überraschend glatt gegen TuR 99 mit 6:2. Daneben gab es am Sonntag vier Freundschaftsspiele, in denen drei sächsische Gauligamannschaften Niederlagen einstecken mußten. Konfordia Plauen unterlag Minerva 93 Berlin 2:3, Fortuna Leipzig den Leipziger Sportfreunden 1:5 und der VfB Leipzig in Halle gegen VfL 96 1:2. Siegreich blieb der SC Planitz, der den VfB Rodewisch 5:0 abfertigte. — Die Rangordnung der Punktspiele lautet: 1. SC Planitz 19:10 Tore und 12:4 Punkte; 2. VfB Leipzig 20:11 und 11:5; 3. FC Hartha 21:16 und 10:6; 4. Guts Muts Dresden 9:11 und 9:7; 5. Dresdner SC 15:13 und 9:9; 6. Sportfreunde 01 Dresden 11:19 und 9:9; 7. Fortuna Leipzig 14:17 und 7:9; 8. Polizei Chemnitz 21:18 und 8:10; 9. Konfordia Plauen 26:18 und 8:10; 10. TuR 99 Leipzig 14:36 Tore und 3:13 Punkte.

Fußball in den sächsischen Bezirken

Im Bezirk Leipzig fanden am Sonntag nur Freundschaftsspiele statt. Die Sportfreunde Leipzig besiegten Fortuna mit 5:1. Viktoria behielt 9:3 gegen die zweite Mannschaft des TuR 99 Leipzig die Oberhand. Eintracht Leipzig unterlag gegen Hallesport 1:4. Sportfreunde Neutertitz erreichte gegen Tappert Leipzig ein 2:2. Mit einem 2:2-Unentschieden kehrte auch Wader Leipzig vom Spiel gegen Thüringen Weida heim. Im Bezirk Plauen-Zwickau wurden drei Punktspiele ausgetragen. Der 1. SB Reichenbach unterlag beim VfB Glauchau mit 1:3 und führt jetzt nur noch mit einem Punkt Vorsprung vor dem VfL Zwickau. Auch SuBC Plauen hatte 2:3 das Nachsehen bei Meerune 07. Ueberraschend gewann auch der SC Zwickau mit nicht weniger als 6:0 gegen den Ortsgegner FC 02.

Im Bezirk Chemnitz behielt im Punktspiel Preußen Chemnitz 4:1 gegen Tanne Thalheim die Oberhand. In den Freundschaftsspielen siegten Chemnitz VC 4:3 gegen Sportvereinigung 01 Chemnitz, Sportfreunde Harthau 8:1 gegen National Chemnitz und Mittweida 99 mit 3:2 gegen Sportfreunde Marxthal.

Im Bezirk Dresden-Kauzen gab es natürlich den üblichen Sieg des Kaiser SC, der diesmal mit 4:2 Dresdenia Dresden beide Punkte abnahm. In den Freundschaftsspielen gewann SC 04 Freital gegen PostSportvereinigung Dresden und VfB 03 Dresden mit 3:2 gegen VfB Dresden-Stekisch. SC Heidenau trennte sich von Spielvereinigung Dresden 2:2.

Ein bemerkenswertes Ergebnis der Meisterschaftsspiele im Reich war die Tatsache, daß der deutsche Meister Hannover 96, der zur Zeit eine Formkrise durchmacht, eine zweite Niederlage einstecken mußte, und zwar durch Eintracht-Braunschweig, die jetzt hinter dem VfL Osnabrück mit gleicher Punktzahl, aber wesentlich schwächerem Torverhältnis den zweiten Rang in der Tabelle vor der Meistermannschaft einnimmt. Von den bisher ungeschlagenen Mannschaften ist die Niederlage von Hessen-Hersfeld durch Staffel 03 mit dem hohen Ergebnis von 2:8 Toren zu erwähnen. Dessau 05 im Gau Mitte steht weiter ohne jeden Punktverlust da, da auch die Spielvereinigung Erfurt mit 5:0 Toren geschlagen wurde. In Ostpreußen mußte Hindenburg-Allenstein zwar die Punkte mit Rasensport Königsberg teilen, hat aber trotz dieses überraschenden Ergebnisses gegen den letzten der Tabelle seine überlegene Führung weiter ausgebaut, da Masovia-Lyd eine Niederlage erlitt. In Pommern blieb Viktoria-Stolz über die Stettiner Wölflingen siegreich und ist mit dem Punktergebnis von 20:2 Punkten kaum mehr einzuholen. In Sachsen konnte der Gau-meister Hartha seine Position in der Tabelle durch einen Sieg über Leipzig 99 verbessern.

In der Nordmark kamen Eimsbüttel und HSV zu weiteren Siegen, so daß das ausgeglichene Rennen der beiden Spitzenreiter fortgesetzt wird. Auch am Niederrhein waren Schwarz-Weiß-Essen und Fortuna-Düsseldorf in ihren Spielen erfolgreich, so daß die Essener, die ihrem Torwart Buchholz das sechste „Zu Null“-Ergebnis hintereinander verbuchten, lediglich durch ihr erheblich günstigeres Torverhältnis in Front liegen. Am Mittelrhein mußte der Spitzenreiter Tura-Bonn einen Punkt an Wirtelen abgeben, bleibt aber in Front. Im Gau Südwest war der Spitzenreiter HSV spielfrei und wurde von Wormatia und Eintracht nach Pluspunkten überholt, während er nach Verlustpunkten gerechnet weiter eine klare Führung besitzt. Nieder-Offenbach sind vom zweiten auf den vierten Platz zurückgefallen. In Baden hat der VfR-Mannheim durch einen Sieg über Neudorf seine führende Position verbessern können. In Bayern konnte der Neuling VSG-Neumeyer wieder die Spitze übernehmen, zumal Schweinfurt 05 geschlagen wurde. Der Gaumeister 1. FC Nürnberg hat allerdings mit 10:4 Punkten nach Verlustpunkten gerechnet eine knappe Führung. In der Ostmark schließlich schlug Rapid-Wien den Wiener SC und liegt jetzt mit ihm zusammen punktgleich an der Spitze vor Wader und Admira.

Die wichtigsten Ergebnisse der Meisterschaftsspiele: Ostpreußen: Rasensport-Preußen Königsberg-Hindenburg Allenstein 2:2, Masovia-Lyd-Jork Insterburg 1:3; Pommern: Polizei St. Stettin-Viktoria Stolz 3:4; Sachsen: Dresdner SC-Polizei Chemnitz 3:2, TuR 99 Leipzig-VfB Hartha 2:6; Mitte: Spielbau Erfurt SV 05 Dessau 0:5, 1. SV Jena-Crifer Viktoria Magdeburg 4:0; Nordmark: Komot Hamburg-Eimsbüttel 0:5, Rasensport Harburg-Hamburger SV 1:4; Niederrhein: Eintracht Braunschweig-SV Hannover 96 1:0, Werder Bremen Arminia Hannover 1:0, Algermissen 1911-VfL Osnabrück 0:4; Niederrhein: SV Wuppertal Fortuna Düsseldorf 3:4, Duisburg 99-Schwarzweiß Essen 0:3; Mittelrhein: Tura Bonn-Rhenania Wirtelen 1:1; Hessen: Hessen-Hersfeld-SC 03 Kassel 2:8, FC 03 Hanau-VfB Großanheim 6:0; Südwest: Reichsbahn Frankfurt-Eintracht

Wormatia Worms 3:4; Baden: VfL Neudorf-SV Waldhof Mannheim 0:3, VfB Mühlburg-VfR Mannheim 0:1; Bayern: FC Augsburg gegen 1. FC Nürnberg 2:3, Bayern München-1. FC Schweinfurt 2:1, VAG Neumeyer Nürnberg-VfB Koburg 3:0, Spielvereinigung Kitzingen-TSV 60 München 1:3; Ostmark: Rapid-Wiener SC 7:2, Wader Neustadt-Grazer AC 3:1.

Trübes Fußballjubiläum

Wien im 30. Kampf gegen Berlin mit 2:0 (1:0) erfolgreich.
Im Fußballsport des Sonntags stand als das wichtigste Ereignis des Tages der Freundschaftskampf zwischen Berlin und Wien auf dem Programm, der zum 30. Male ausgetragen wurde. Dieses Fußballjubiläum stand unter einem etwas ungünstigen Stern, da es bei sehr trübem Wetter ausgetragen wurde und beide Mannschaften nicht das zeigten, was man sich von ihnen versprochen hatte. So wurden die 35 000 Zuschauer in Berlin von dem Kampf etwas enttäuscht, wenn auch der klare 2:0 (1:0)-Sieg der Wiener, für die der Mittelstürmer Duripelt beide Tore schoß, nicht unerwartet kam. — Drei weitere wichtige Begegnungen außerhalb der Meisterschaftskämpfe fanden im Reich statt. Der Gau Westfalen siegte in Dortmund mit 4:0 (1:0) über den Gau Mittelrhein. Württemberg schlug in Stuttgart den Gau Sachsen mit 2:1 (1:1), und schließlich gelang dem Gau Schlesien in Breslau mit 2:0 (0:0) ein schöner Sieg über die Warschauer Stadtmannschaft.

Sachsens Handballer siegen

Besser als die Fußballer schlugen sich am Sonntag Sachsens Handballspieler in dem Zwei-Fronten-Kampf gegen den Gau Württemberg. In dem in Göppingen ausgetragenen Freundschaftsspiel siegte die Sachsenelf mit 14:3 (8:1) überlegen und zeigte dabei eine wirklich ausgezeichnete Leistung, so daß für die nächstjährigen Adlerpreisspiele endlich einmal bessere Aussichten für den Gau Sachsen zu bestehen scheinen. Der Kampf fand bei unfreundlichem Wetter vor 3000 Zuschauern auf der Kampfbahn in Göppingen unter der sicheren Leitung von Marquardt, Ehlingen, statt. Die Sachsenelf fand eine herzliche Aufnahme und war mittags Gast des Oberbürgermeisters von Göppingen im Rathaus. Erfreulich war, daß sich das Fehlen der Spieler der MSV Leipzig nicht bemerkbar machte, denn die Sachsenmannschaft spielte wie aus einem Guß. Die Zuschauer, die von dem Fehlen der MSV-Spieler etwas enttäuscht waren, gerieten jedenfalls bald in helle Begeisterung über die Leistung der Sachsen. Es war ein Wertbeispiel im wahrsten Sinn des Wortes.

Klarer Sieg über Belgien

Deutschlands Freistilringer gewannen mit 7:0.
Der Länderkampf Deutschland-Belgien der Amateurringer im freien Stil in Dortmund brachte der deutschen Staffel mit 7:0 Punkten einen überlegenen Sieg. Die Deutschen gewannen alle Kämpfe, und davon die vier in den schweren Gewichtsklassen entscheidend.

Es war der erste Länderkampf in dieser Sportart, der zwischen den beiden Ländern ausgetragen wurde. Die Gäste erlitten eine schwere Schlappe, konnten sie doch nicht ein Treffen gewinnen. Die drei deutschen Punktspiele wurden sämtlich einstimmig, d. h. mit 3:0, gegeben. Im einzelnen gewann im Bantamgewicht Antonie (Hörde) nach Punkten über Wilbe, im Federgewicht Wischoff (Dortmund) nach Punkten über Janßen, im Leichtgewicht Weikart (Hörde) nach Punkten über Vallemund. Im Bantamgewicht schlug der Kölner Ketteßheim in seinem Gegner Culot in 8:45 Minuten entscheidend durch Eindringen der Brücke. Auf die gleiche Weise besiegte im Mittelgewicht Europameister Schäfer (Ludwigshafen) in 14:50 Runderweeten. Im Halbschwergewicht brachte Ehret (Ludwigshafen) dem Belgier van Bumbroef in 5:30 durch Armhebel mit verkehrtem Ueberstützer auf die Schultern. Der Schwergewichtskampf fand ein schnelles Ende, da Liebern (Dortmund) in 1:30 Minuten durch Doppelzug über Donaets siegreich blieb.

Lazet schlug Dudas

Nur 10 000 Zuschauer in der Hansaenhalle.
Die Hamburger Hansaenhalle hatte am Sonntagabend mit ihrem zweiten Vorgänger in diesem Winter einen schönen sportlichen Erfolg aufzuweisen, dem aber der geschäftliche nicht entsprach, da nur 10 000 Zuschauer gekommen waren. Sie erlebten in einem etwas enttäuschenden Kampf den Punktsieg des Schwergewichts-Europameisters Lazet. Wien über den feinerzeit von Schmeling schwer l.o. geschlagenen Amerikaner Steve Dudas.

In den weiteren Kämpfen gab es einen Punktsieg des italienischen Mittelgewichtlers D'Alonini über den Schweizer Maier und des französischen Erweltmeisters im Bantamgewicht, Angelmann, über den deutschen Meister Weiß. Die Kämpfe zwischen dem Wiener Blaho und dem Italiener Locatelli im Weltgewicht und zwischen dem Wiener Romanus und dem französischen Meister Ruiz im Schwergewicht gingen unentschieden aus.

Es ist nicht recht einzusehen, wozu eigentlich dieses Treffen Lazet-Dudas dienen sollte. Die Feststellung, welcher von beiden Boxern der stärkere ist, hat für uns kein entscheidendes Interesse. Und wenn nun über Dudas eine Vergleichsmöglichkeit Lazets mit Schmeling gegeben ist, so ist das doch nur sehr relativ zu werten, da Dudas zweifelslos seit seiner Niederlage vor etwa Jahresfrist gegen Schmeling im gleichen Ring an Kampfkraft verloren hat. Außerdem zeigte sich, daß dem Amerikaner die lange Distanz von 15 Runden nicht liegt, während Lazet als ausgesprochener Steher gerade hierin seine besondere Stärke hat. Wenn also Dudas, der in der dritten Runde auf einen Kopftreffer des Wiener einmal kurz zu Boden mußte, in der ersten Hälfte des Kampfes das Treffen noch einigermaßen offen halten konnte, so vergrößerte der Deutsche von da an seinen Punktvorsprung immer mehr, indem er den temperamentvoll angreifenden Gegner geschickt konterte. In der ersten Runde war Dudas noch einmal schwer angeschlagen und mußte etwa ein Duzend Schläge hintereinander einstecken. So erreichte er nur mit letzter Kraft den Schluß der 15. Runde und mußte dem Deutschen den sicheren Sieg überlassen.

Neben diesem Treffen, dem übrigens auch Max Schmeling als Zuschauer am Ring beivoigte, waren es vor allen Dingen zwei der Rahmenkämpfe, die viel Beifall fanden. Nach einer langen Siegeserie erhielt der deutsche Bantamgewichtmeister Weiß endlich einmal einen Gegner, der ihm nicht nur alles abverlangte, sondern sogar noch mindestens eine Klasse über dem Wiener stand. Der Eisäber Valentin Angelmann, der ein pausenlos schlagender, starker Angriffsbore ist, holte sich verhältnismäßig mühelos sieben von den acht Runden, während Weiß lediglich in der sechsten Runde

einen kleinen Punktvorsprung eroderte und sonst neunenweise trotz seiner raffinierten Taktik und Technik fast wie ein Anfänger gegen den Erweltmeister wirkte. Der Leichtgewichtler Karl Blaho aus Wien mußte ebenfalls pausenlos Angriffe des alten Italiener Locatelli über sich ergehen lassen. Da Blahos Schläge wirkungsvoller waren, und er in den letzten beiden Runden einen wilden Schlussschlag lieferte, erkannten ihn die Punktrichter einmütig als den zu, das wohl auch die beste Lösung in diesem Treffen war.

Silberschild: Brandenburg

Der 13. Sieg der Berliner im Hodeyendspiel.

Die Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn war der Schauplatz des diesjährigen Endspiels um den Silberschild der Hodeyenspieler. Nach zwölf Siegen hatte sich die starke Mannschaft des Gaues Brandenburg diesmal mit den Württembergern auseinandersetzen. Die bessere Mannschaftsleistung der Berliner gab in diesem Treffen den Ausschlag. Die Schwaben wurden mit 2:3 geschlagen, nachdem Brandenburg bis zur Pause schon mit zwei Toren in Front gelegen hatte. Brandenburg hat also seinen 13. Sieg in diesem wichtigsten deutschen Hodeyewettbewerb errungen und damit eine in dieser Sportart einzigartige Leistung vollbracht.

Eishodeyenauswahl in Wien. Eine erste Probe zur Aufstellung einer deutschen Eishodey-Nationalmannschaft wurde in Wien veranstaltet. Die als Favorit betrachtete A-Mannschaft, in der u. a. der Nationaltrainer Egginger, Göngei, Wiedemann und Romak standen, konnte gegen die ehrgeizig kämpfende B-Mannschaft mit dem Wiener Sturm im Tor und dem Düsseldorf-Schmidinger als besten Spielern mit 2:2 (0:2, 1:0, 1:0) nur ein unentschiedenes Ergebnis erzielen. — Deutschland ist übrigens für die Kämpfe um die Eishodey-Weltmeisterschaft in Brüssel als eine der vier stärksten teilnehmenden Nationen an die Spitze einer der vier Teilnehmergruppen gestellt worden.

Was erste Sprünge fand auf dem Zugspitzplatt bei Sonthofen erzielte auf dem stumpfen Schnee mit 27 Meter die Klasse III Bester aller Teilnehmer. In der Hauptklasse wurde der Seefelder Hafelwarter mit der Note 205,8 Sieger. Er wurde aber auch noch von dem Besten der Klasse II übertroffen, dem Münchener Moosrainer mit 214,8.

Kunst und Wissen

Gruppen-Singen der Gruppe Pulsnik

In einem großen Chorkonzert setzten sich am Sonntag, den 4. Dezember 1933 in Menzels Saal soziale Sänger und Sängerrinnen der Gruppe Pulsnik zum Besten des Winterhilfswerkes ein, daß die vergrößerte Bühne sie kaum unterbrachte. Leider nahmen außer den Angehörigen der Sänger nicht allzuviel Gesangsvereine die seltene Gelegenheit wahr, einen Rangförer von bald 400 Sängern und Sängerrinnen von geschlossener Wirkung und großem Wohlklang sich anzuhören. Schon oft haben die Sänger unter der Enttäuschung gelitten, daß ihr Einsatz für gute Zwecke nicht die volle Gegenliebe findet. Aber sie lassen sich diese Enttäuschung nicht merken, sondern kämpfen weiter für die Wertschätzung des deutschen Liedes. Leicht ist es nicht, 16 Vereine zu einer Leistung zusammenzubinden, kann doch mancher Landverein kaum im Sommer üben, sind doch die Sänger der Stadtvereine oft vielseitig auch von anderen Organisationen in Anspruch genommen. Durch mühsame Einzel- und Teilproben ist es aber dem musikalischen und pädagogischen Geschick des Gruppenchormeisters Kantor Hoppe Pulsnik gelungen, mit dieser oft 2 Stunden von Pulsnik entfernten Vereinen ein Konzert zu bieten, das nach Inhalt und Ausführung allen Ansprüchen des D. S. B. entsprach. Er konnte sich dabei auf die Kleinarbeit der einzelnen Chorleiter verlassen. In Männer- und Gemischten Chören mahnten Sonstiger der Gegenwart zu Liebe und Verpflichtung zum neuen Reich, Volkslieder sangen in feinstem Saß von deutscher Natur und deutscher Sage. Daß damit Aufgabe des deutschen Liedes erfüllt wurden, jagte in einer Ansprache des Gruppenführer Haupe, Großhofsberg: Unser Singen muß nationalpolitisch Erziehungsmitel sein, das Kraft und Innerlichkeit dem deutschen Volke gibt, es muß aber zugleich auch ein Kulturmitel sein, das der deutschen Seele das gibt, was sie labt und bereichert. Möge die Aufforderung, sich durch Eintritt in die Reihen der Sänger auch in den Dienst dieser wichtigen Aufgabe zu stellen nicht vergebens gewesen sein!

Böhme.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Dienstag, 6. Dezember

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das kleine Orchester des Reichsenders Frankfurt. — 8.30: Aus München: Froher Klang zur Arbeitspause. Das Unterhaltungsortchester. — 10.00: Vom Deutschlandsender: Der Löwe von Flandern. Ein Hörspiel nach dem Buch von Hendrik Conscience. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Konstanz: Mittagkonzert. Stadttheaterorchester Konstanz. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industriedallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) Opernmelodien. — 15.20: Aus einjamen Waldwegen. — 15.40: Bücher für den Weihnachtstisch. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. Wily Hothof (Mandoline, Gitarre, Tenorbasso), Carl Ernst Ortwein (Klavier), die Kapelle Otto Friede. — 18.00: Borneo, leeres Land am Äquator. — 18.20: Kammermusik. Louis Cabuzac (Marinette), Hans Gulden (Klavier). — 18.45: Schenken bringt Freude. — 19.00: Aus Dresden: Musikalische Spielereien. Die Dresdener Solistenvereinigung. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.10: Die Wehrmacht singt! Unsere schönsten Lieder. — 21.10: Aus Dresden: Klassisches Mitteldeutschland. Krone des Lebens. Der junge Goethe in Weimar. — 22.30 bis 24.00: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz. Das Orchester und die Unterhaltungskapelle des Reichsenders Hamburg.

Reichsender Leipzig

Dienstag, 6. Dezember.

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das kleine Orchester des Reichsenders Frankfurt. — 10.00: Der Löwe von Flandern. Hörspiel nach dem Buch von Hendrik Conscience. — 12.00: Aus Köln: Musik zum Mittag. Peter Busbach (Bratsche), das Große Orchester des Reichsenders Köln. — 15.15: Berühmte Chöre. (Industriedallplatten.) — 15.40: Bilderbuch und Kleinbild. — Anst. Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. — In der Pause 17.00: Die junge Front. Wilhelm Utermann erzählt. — 18.00: Knecht Ruprecht kommt in den frühlichen Rindergarten. — 18.30: Ein Fabrikarbeiter studiert. — 18.45: Kleines Unterhaltungskonzert. (Industriedallplatten.) — 18.55: Die Abentafel. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Der Alltag und das Wunderbare. Hörspiele von Bruno Wellenkamp. — 20.10: Alfredo Casella dirigiert das Große Orchester des Reichsenders. — Dazwischen 21.05: Politische Zeitungsschau. — 23.00-24.00: Romantische Musik. Fred Driffen (Bariton), das Gr. Orchester, der Chor des Reichsenders Berlin. (Aufnahme.)